



Gemeindeblatt

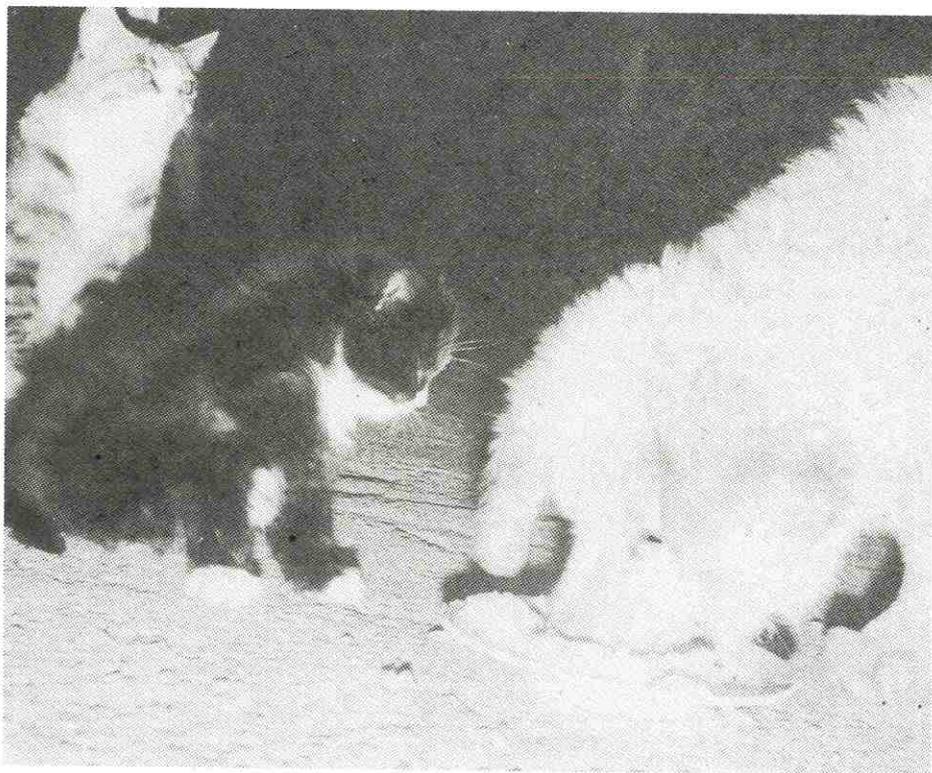
Nr. 18 - 30. April 1987 - Jhg. 43

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

Tierschutz nicht als »Anliegen vor dem Kopf«

Vor einer Woche wurde die Bezirksstelle Landeck des Tierschutzvereins für Tirol 1881 ins Leben gerufen. Dies war Anlaß für zahlreiche Personen — solche, die Funktionen im Tierschutz ausüben, und solche, denen Tierschutz ein Anliegen ist — ihre Ansichten über diesen Teilbereich des weiten Gebietes Mensch — Natur zu äußern. Eine dritte Gruppe darf nicht vergessen werden: die Politiker. Die Abgeordneten haben in bescheidenem Ausmaß Einfluß auf die Verbesserung der Gesetze. In Österreich ist Tierschutz Landessache: also gibt es neun unterschiedliche Gesetze. Und wie auf anderen Gebieten, gibt es zwar »ein schönes Landesgesetz, aber die Durchführungsverordnungen sind eingeschlafen« (Dr. Eberherr, Geschäftsführer des Tierschutzvereins für Tirol). Und die Schweiz ist uns — wie auf den meisten Pfaden des Naturschutzes — auch hier um ein bedeutendes Stück voraus. Dort gibt es etwa strenge Regelungen in bezug auf die Massentierhaltung, während es bei uns nur halblaute Bestimmungen bezüglich der Menge gibt, wobei der Gesetzgeber selbst auch die erheischten Ausnahmegenehmigungen erteilt. Zudem sind die Gesetze »Kinder des Zeitgeistes« (wie Amtstierarzt Dr. Kammerlander bei der Gründungsversammlung formulierte). So stammt etwa das Tierversuchsgesetz aus dem Jahre 1974, als man diesbezüglich noch ein ganz anderes Bewußtsein hatte.

Wenn die Gründungsversammlung der Bezirksgruppe Landeck des Tiroler Tierschutzvereins als ziel- und richtungsweisender Ausgangspunkt angesehen werden darf, so wird man sich auch für diese Angelegenheit einsetzen. Das wäre wünschenswert, denn manchen Äußerungen im Rahmen der Diskussion hörte man es doch an, daß Tierschutz von manchen sehr eng gesehen wird. Tierschutz ist weit mehr als die Katze, der Hund vor der eigenen Haustür. Buchstäblich weltweit



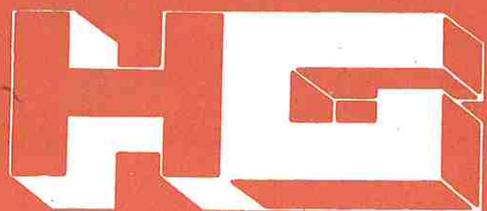
mehr. So wird es nicht zuletzt auch die Aufgabe des neuen Tierverschins sein, diesbezüglich auch auf die eigenen Mitglieder aufklärend einzuwirken.

Bei der erwähnten Versammlung konnte durch Wortmeldungen aus dem Publikum auch der Eindruck entstehen, manche sähen eine Verbesserung der Lage in bezug auf Tierschutz auch dadurch erreicht, daß in den Schulen Geld gesammelt und dieses Thema mehr abgehandelt würde. Dazu ist zu sagen, daß die Beziehung Mensch-Tier etwa in der Volksschule ein Unterrichtsprinzip darstellt, das heißt, dieses Thema erscheint nicht nur am jährlichen Welttierschutztag am 4. Oktober auf den Unterrichtsplänen, sondern kommt kontinuierlich in allen Fächern vor. Es leidet nur — wie etwa die Verkehrserziehung

(wobei hier durch die mobile Verkehrsschule schon wesentliche Verbesserungen erreicht werden konnten) — daran, daß Schule und Wirklichkeit bei uns noch sehr getrennte Dinge sind. Die Kinder »vergessen« dadurch, das Gelernte, Besprochene mit heim zu nehmen. Kämen etwa Tiere und Tierpflege im Schulalltag in der Realität und nicht nur sprachlich und auf dem Papier vor, trüge dies viel zur Stärkung des Einfühlungsvermögens in das Tier und die Rolle der Tiere im gesamten Lebenssystem bei.

Von Tierschützern darf also erwartet werden, daß sie in großen Umrissen denken und erkennen und den Tierschutz nicht so nahe und klein sehen, daß er zu ihrem ganz speziellen Brett vor dem Kopf wird.

O.P.



IHR PARTNER BEIM BAUEN
GOLDINGER

Namenstage der Woche

FR, 1.5.: Joseph der Arbeiter, Arnold, Sigismund, Berta
 SA, 2.5.: Athanasius, Wiborada, Zoe
 SO, 3.5.: Philipp und Jakob, Alexander, Viola, Ansfried, Bela
 MO, 4.5.: Florian, Guido

DI, 5.5.: Gotthard, Angelus, Jutta
 MI, 6.5.: Britto, Markward.

Himmelserscheinung

Der Mond »geht unter sich« am 2. Mai.

Bauernregel

Auf Philippi und Jakobi Regen, folgt ein sich'rer Erntesege.

Der Heilige Florian (Gedenken: 4.5.)

Der heilige Märtyrer soll deutscher Herkunft und in dem kleinen Dorf Zeiselmauer unweit von Wien geboren sein. Nach dem römischen Martyrologium lebte er als römischer Beamter in Cetium (St. Pölten). Zur Zeit der unter Diokletian erneut ausbrechenden Christenverfolgungen erging auch für die römische Provinz Norikum der Befehl zu grausamen Verfolgungen der Christen. Der Statthalter Aquilinius machte sich baldigst an die Ausführung des kaiserlichen Edikts. Er ließ die

Christen überall aufspüren und gefangen nehmen. Da die meisten nicht zum Abfall zu bewegen waren, warteten schon vierzig Gläubige, darunter viele Soldaten, in den Gefängnissen auf ihren Tod.

Florian hörte von der Einkerkung der Soldaten und machte sich sofort auf, um ihnen beizustehen. Auf dem Wege stieß er auf einen Trupp Soldaten, die man ausgesandt hatte, weitere Christen zu fangen. Florian bekannte sich ihnen gegenüber offen als Christ und ließ

sich zu Aquilinius bringen. Der Statthalter ließ den tapferen Krieger Florian grausam foltern. Florian blieb standhaft in seiner Glaubensstreue. Da erteilte der Statthalter den Befehl, ihn in den Fluten der reißenden Enns zu ertränken. Auf der Brücke angekommen, wurde dem Heiligen ein Stein an den Hals gebunden, und nachdem ihm der Henker auf seine Bitte noch eine kurze Frist zum Beten gewährt hatte, kniete Florian nieder und empfahl seine Seele freudigen Herzens Gott. Aber keiner wollte den verdienten Offizier in die Tiefe stoßen. Plötzlich drängte sich ein junger Mensch heran und gab dem Gefesselten von rückwärts einen Stoß, so daß er über die Brücke in den Fluß hinabfiel. Doch als der »Henker« sich von seiner Tat überzeugen wollte, sah er nichts mehr, denn er war plötzlich erblindet. Das geschah um das Jahr 304. Seine Reliquien wurden von Gläubigen geborgen. Später erbaute man an seiner Grabstätte eine Kapelle, um die herum sich fromme Einsiedler niederließen. Daraus entstand das berühmte Stift der Augustiner-Chorherren St. Florian bei Linz. Die Patronate des hl. Florian sind vielfältig: gegen Feuer- und Wassergefahr, Kämpfe, Sturm, Unfruchtbarkeit der Felder und Dürre.

Wie es früher war...



Flachsbrecheln in den dreißiger Jahren in Serfaus.

Flächenbrände des Unverständes

In Kaltenbrunn brannte der Wald. Ursache: Abbrennen von Reisig.



Hier frißt sich das Feuer durch Raingestrüpp zum Zaun vor.

Foto: Perktold

Man meint, durch permanente Aufklärung habe sich das Verständnis für ökologische Zusammenhänge verbessert. Betrachtet man die kleineren und größeren Brandstiftungen,

chen ein wertvolles Rückzugsgebiet gefunden haben. Die Österreichische Bundesbahn macht es gelegentlich recht leicht, spart sich das Mähen und brennt Bahnböschungen ein-



Schwerhörig?
Wir beraten Sie kostenlos und unverbindlich!
Beachten Sie die Termine im Anzeigenteil.

die wie jedes Jahr zu Hunderten in unserem Bezirk begangen werden, könnte man in den Zustand der Skepsis verfallen. Immer noch werden Böschungen und Hecken abgebrannt. Die ÖBB gehen hier mit schlechtem Beispiel voran. Dies stellt etwa auch der Landecker Vizebürgermeister Karl Spieß fest. In der jüngsten AAB-Zeitung meint er: »Mit Recht wird immer wieder angeprangert, daß das Abbrennen von Felddrainen und Böschungen nicht nur ein bißchen Rauch verursacht, sondern daß so Tiere und Pflanzen vernichtet werden, die in diesen extensiv genutzten Flä-

fach ab. Ich beantragte im Gemeinderat, die Bundesbahn möge aufgefordert werden, das Abbrennen der Bahnböschungen zu unterlassen. Daraufhin haben die Abteilung für Umweltschutz beim Amt der Tiroler Landesregierung um Stellungnahme ersucht. Als

Antwort gibt die Umweltschutzabteilung recht detaillierte Empfehlungen, abgestimmt auf die einzelnen Bahnkilometer. Mit der Ablichtung des Schreibens teilt die Streckenleitung der Bundesbahn der Stadtgemeinde mit, daß man sich in Zukunft an diese Empfehlungen halten werde.«

Dies ist sicher begrüßenswert. Es bleibt jedoch die Frage, ob es richtig ist, solche »Brandpläne« zu verfassen. Woher nimmt der Private dann seinen ganz privaten Plan? Ist es nicht besser, auf das Abbrennen ganz zu verzichten? Fehlt es da nicht bei jenen, die ein Stück Kulturgrund bearbeiten und dabei zum Zündholz greifen, an ganz grundlegenden Einsichten? Durch Flächenbrände, die in unserem Land jedes Frühjahr in großer Anzahl dadurch entstehen, daß solche Brandschatzungen außer Kontrolle geraten sind, fallen große Schadenssummen an. Es waren auch schon Menschenleben zu beklagen. Im Zusammenhang mit dieser rauchenden Übung von »Flächenbränden des Unverständes« zu sprechen, ist deshalb wohl zulässig.

O.P.

Aphorismen

von Karl Kraus

In Deutschland bilden zwei einen Verein. Stirbt der eine, so erhebt sich der andere zum Zeichen der Trauer von seinem Platze.

Die Vorsehung einer gottlosen Zeit ist die Presse, und sie hat sogar den Glauben an eine Allwissenheit und Allgegenwart zur Überzeugung erhoben.

Die Mission der Presse ist, Geist zu verbreiten und zugleich die Aufnahmefähigkeit zu zerstören.

Die Medizin: Geld her und Leben.

Schöner Bezirk Landeck



Die Wallfahrtskirche Kaltenbrunn vor den Bergen des Kauner Grates — dieser Anblick erfreut das Auge immer wieder. Dem schwer erkrankten Josef Heiss, der sich um die Renovierung dieser Wallfahrtsstätte große Verdienste erworben hat, wünschen wir gute Besserung!

Foto: Perktold

Forum österreichischer Wissenschaftler für Umweltschutz zum Bobleter-Gutachten über Wackersdorf

Die Tiroler Landesregierung gab beim Vorstand des Instituts für Radiochemie der Universität Innsbruck ein Strahlenschutz-Gutachten über die Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf in Auftrag. Auf Grund dessen konnte dem Volke über Radio und Presse verkündet werden, die bayrische Anlage sei absolut ungefährlich. Im Normalbetrieb sowieso und bei Störfällen ebenfalls. Daß Bobleter solches über Rundfunk unkommentiert verkünden durfte, wurde im Gemeindeblatt bereits als »Demokratiemißbrauch« glossiert. Wie man hört, hat Franz Josef Strauß, der Atomkrieger wider Österreich, die Aussage des Gutachtens in Bayern bereits zu einer Zeit argumentativ verwendet, als sie bei uns noch gar nicht bekannt waren. Nicht schlecht: Wir Tiroler bezahlen die Pro Wackersdorf-Argumente für die Bayern! Landeshauptmann Partl erweckte in der Öffentlichkeit zudem den falschen Eindruck, die Stellungnahme des Umweltbundesamtes zum Bobleter-Gutachten decke sich mit dessen Aussagen. Das Forum österreichischer Wissenschaftler für Umweltschutz, Sektion Innsbruck, meint dazu: »Es muß verhindert werden, daß Gutachten unterdrückt oder sinnentstellend zitiert werden.« Das GB will zu diesem löblichen Vorhaben dadurch beitragen, indem wir die wesentlichen Aussagen des Forums bringen:

Das Forum österreichischer Wissenschaftler für Umweltschutz hat sich in besonderer Weise dazu verpflichtet, Aussagen wissenschaftlicher Gutachten zum Thema Umweltschutz einsichtiger zu machen. Die komplexe Thematik des Umweltschutzes erfordert es, auch jenseits der Grenzen von einzelnen Spezialdisziplinen fundierte Informationen zu berücksichtigen, wenn wissenschaftlich relevante Aussagen gemacht werden sollen. Die interdisziplinäre Zusammenarbeit stellt somit für Umweltgutachten großer Tragweite eine notwendige Voraussetzung wissenschaftlicher Relevanz dar.

Um innerhalb der gesetzlich (für beruflich strahlenexponierte Personen!) vorgeschriebenen Belastungsgrenzen zu bleiben, muß das Funktionieren des ersten Edelstahl-Filters in der WAA in allen Katastrophenfällen angenommen werden. Im Gutachten von Prof. Bobleter wurde das Funktionieren dieses Filters uneingeschränkt vorausgesetzt. Bei dessen Ausfall würde die 1000fache Menge an radioaktivem Abfall emittiert werden, als diese im Gutachten von Prof. Bobleter für Störfälle angenommen wurde. Eine maximale Belastung von 600.000 mrem im Gegensatz zu 600 mrem muß zu anderen Schlüssen führen als (Prof. Bobleter): »Eine strahlenschutzmäßig relevante Belastung der Tiroler Bevölkerung durch die WAA kann daher nicht erwartet werden.«

Den Aussagen von Prof. Bobleter über die Unbedenklichkeit des Betriebes der WAA Wackersdorf steht die Äußerung des Umweltbundesamtes gegenüber: »Bedenken gegen den Betrieb der Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf scheinen uns im Hinblick auf

nicht auszuschließende Störfälle und Unfälle angebracht. Sie sind aber auch gegen den Normalbetrieb unter dem Gesichtspunkt gerechtfertigt, daß das Ausmaß der derzeit vorgesehenen Emissionsminderung nach unserer Auffassung unzureichend ist, daß es keine völlig ungefährliche radioaktive Strahlung gibt und daß jede vermeidbare zusätzliche Strahlung vermieden werden muß.«

Für einen Strahlenschutzexperten gilt der in der österreichischen Strahlenschutzverordnung festgesetzte Jahreshgrenzwert von 5000 mrem für beruflich strahlenexponierte Personen. Doch sind 167 mrem als Grenzwert für die Öffentlichkeit (beruflich nicht strahlenexponierte Personen) festgelegt. Im Gutachten von Prof. Bobleter wurden diese Grenzwerte mehrfach vermischt. Beruflich strahlenexponierte Personen haben sich nicht nur primär einer medizinischen Eignungsuntersuchung, sondern auch einer jährlichen medizinischen Betreuung und physikalischen Strahlenkontrolle zu unterziehen! Zudem sind Jugendliche unter 18 Jahren und schwangere Frauen von dieser Berufsgruppe aufgrund der Gefahr von Strahlenschäden ausgeschlossen. So muß es als selbstverständlich erscheinen, daß zu einer Beurteilung von strahlenschutzmäßig relevanten Belastungen sinngemäß nur der Wert von 167 mrem als Bezugsgröße heranzuziehen ist. Dieser Wert muß mit Dosisbelastungen bei einer Reihe von durch Prof. Bobleter berechneten Störfällen von 150—600 mrem verglichen werden. Da ein meteorologisches Gutachten für Österreich nicht vorliegt, kann diese Dosisbelastung »am Geländezaun« nicht der Beruhigung der österreichischen Bevölkerung dienen, insbesondere

da die weittragenden Folgen der Tschernobyl-Katastrophe ernste Bedenken rechtfertigen. Vom Umweltbundesamt wird auf die langfristige **Anreicherung** von langlebigen Radionukliden in Luft, Grundwasser, Boden, Pflanzen und in der Nahrungskette hingewiesen. Dazu meint Prof. Bobleter in einer Stellungnahme: »Allerdings werden für diese Feststellung keine Werte aus der Fachliteratur angegeben, wodurch diese Aussage praktisch keine wissenschaftliche Relevanz aufweist.« Werte aus der Fachliteratur können dazu für Prof. Bobleter vom UMWELTFORUM zur Verfügung gestellt werden.

Die auch von Prof. Bobleter geforderte wissenschaftliche Relevanz von Äußerungen zur Problematik der Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf konnte nicht in allen Punkten seines Strahlenschutzgutachtens bestätigt werden. So ist seine Feststellung, daß »für die Bürger in Österreich einschließlich ihrer Nachkommenschaft keine Gefahr vor Schäden durch ionisierende Strahlung aufgrund des Betriebes der Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf« besteht, **wissenschaftlich nicht belegbar**. Die Tatsache, daß noch keine eindeutigen wissenschaftlichen Befunde vorliegen, welche die Ungefährlichkeit von sehr niederen Strahlendosen belegen oder entkräften, darf selbstverständlich nicht als Beleg gewertet werden, daß tatsächlich keine Gefahr besteht. Diese wissenschaftstheoretische Grundregel wurde im Gutachten von Prof. Bobleter offenkundig mißachtet.

Es muß von wissenschaftlich-biologischer Seite klar auf die Kontroverse in der Fachliteratur über die Wahrscheinlichkeit von somatischen und insbesondere genetischen Schäden durch niedere Strahlendosen bei hoher **Kollektivbelastung** hingewiesen werden. Es ist nicht geklärt, ob durch Verdünnung statt Verminderung radioaktiver Emission die Zahl der Schäden lediglich weiter verteilt statt vermindert wird. Der 200 m hohe Schornstein von Wackersdorf ist nötig, um die hohe radioaktive Schadstoffmenge auf eine größere Fläche zu verteilen und dadurch auch nach Österreich zu verfrachten. Diese Vorgangsweise entspricht einer umwelttechnologisch veralteten Projektierung.

Wie auch vom Umweltbundesamt wurde das Gutachten von Prof. Bobleter von den Meteorologen des UMWELTFORUMS bemängelt, da auf die speziellen meteorologischen Verhältnisse nicht in dem für eine wissenschaftlich relevante Beurteilung nötigen Maß eingegangen wurde. In einer Studie der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien und der Institute für Meteorologie und Geophysik der Universitäten Innsbruck und Wien sollen die **meteorologischen Aspekte** einer eingehenden Untersuchung in bezug auf Österreich unterzogen werden (turbulente Diffusion, Ferntransporte, fall out- und wash

out-Effekte). Die Tiroler Landesregierung wurde vom Institutsvorstand des Instituts für Meteorologie und Geophysik der Universität Innsbruck schriftlich auf die Notwendigkeit eines meteorologischen Gutachtens aufmerksam gemacht, reagiert aber mit einem abfälligen Bescheid.

Teils irreführend sind die Feststellungen von Prof. Bobleter über die *»wirtschaftlichen Aspekte, die für die Errichtung der WAW in Bayern sprechen«*. Vielmehr gilt, daß gerade auch wirtschaftliche Aspekte nicht für den Betrieb einer Wiederaufbereitungsanlage sprechen: *»A reprocessing plant is not an economic proposition, the industry's union spokesman asserted, but nevertheless supported the project as a demonstration of industrial expertise.«* (Nature 1984, Vol.307: p.201).

Ohne wissenschaftliche Relevanz ist auch die soziale Bewertung (Arbeitslosigkeit) der Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf. Die oberflächlichen Bemerkungen eines Radiochemikers zum wichtigen sozialen Problem der Arbeitslosigkeit können leicht einen tendenziösen Eindruck erwecken.

Die Universität hätte wie kaum eine andere Institution auf Grund ihrer Struktur die Möglichkeit, dem Anspruch des **interdisziplinären wissenschaftlichen Gutachtens in der Umwelthematik** gerecht zu werden. Leider wird dieses Potential von der Universität heute noch zu wenig genutzt. Es ist irreführend, wenn das Gutachten eines einzelnen Fachwissenschaftlers und seiner Mitarbeiter von Politikern und Medien als Äußerung der Universität hingestellt wird. Die naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Innsbruck hat einen Antrag der Studenten mehrheitlich abgelehnt, zur Umweltverträglichkeit der Atomindustrie (inklusive von Wiederaufbereitungsanlagen) ein **Fakultätsgutachten** abzugeben. Die *»Uneinheitlichkeit«* der Meinungen zu diesem Thema innerhalb der Fakultät ist eine Tatsache, welche durch ledigliches Schweigen nicht gelöst wird. Hier hat das UMWELTFORUM eine wesentliche Lücke zu füllen und eine verantwortungsvolle Aufgabe zu übernehmen.

Abschließend muß noch festgestellt werden, daß die Problematik der Endlagerung radioaktiven Mülls auch durch den Betrieb einer WAA nicht gelöst wird. Wissenschaftler des Kernforschungszentrums Karlsruhe kommen in ihrer Studie *»Andere Entsorgungstechniken«* zu dem Schluß, daß bei einer Konditionierung der abgebrannten Brennelemente (Einschweißung in Behälter) im Gegensatz zur Wiederaufbereitung um ein Vielfaches weniger Radioaktivität frei gesetzt würde. Aus österreichischer Sicht ergibt sich die Forderung nach der Ausschöpfung von Entsorgungstechniken, welche möglichst geringe Belastungen der Bevölkerung nach sich ziehen. Auch Physiker der Universität Regensburg haben sich öffentlich gegen die WAA Wackersdorf und für eine andere, umweltverträglichere Technik der Entsorgung ausge-

sprochen. Allgemein muß auf die **Anwendung alternativer, »sanfter« Technologien in der Energiewirtschaft**, welche das Problem der radioaktiven Entsorgung und von kriegstechnischen Perspektiven (Plutonium) erst gar nicht entstehen lassen sondern ursächlich vermeiden, hingewirkt werden.

Das UMWELTFORUM fordert daher die politischen Vertreter Österreich auf, sich entschieden gegen die Errichtung und Inbetriebnahme der Wiederaufbereitungsanlage in Wackersdorf zu stellen und vordringlich auf die Anwendung moderner alternativer Technologien zu verweisen.

St. Antoner Kirchenführer ist erschienen

Aus der den Lesern des Gemeindeblattes bereits wohlbekannten *»Feder«* des Ing. Hans Thöni erschien kürzlich die Schrift *»Die Kirche von St. Anton am Arlberg«*. Auf 93 Seiten, reich bebildert, blättert Thöni nicht nur die Vergangenheit des Gotteshauses am Arlberg auf, sondern auch jene der Kapellen, Wegkreuze und Bildstöcke von St. Anton. Weiters erfährt man vom wechselvollen Schicksal der Kirchenglocken. Den Abschluß bildet die Reihe der Kurzbiographien der Priester, die bis zum heutigen Tag in St. Anton wirkten.

Viele werden nicht wissen, daß ursprünglich im Ortsteil Stadlen eine Kirche gebaut werden sollte; das war um 1632. Dieser Plan zerbrach sich jedoch, und so wurde schließlich 1691 ein kleines Kirchlein im Griesß erstellt. Vergrößert wurde diese Kirche 1932 nach Plänen von Clemens Holzmeister. Zur Pfarre wurde St. Anton erst 1947 erhoben, einen eigenen Friedhof erhielt die Gemeinde gar erst 1957 auf der Planie.

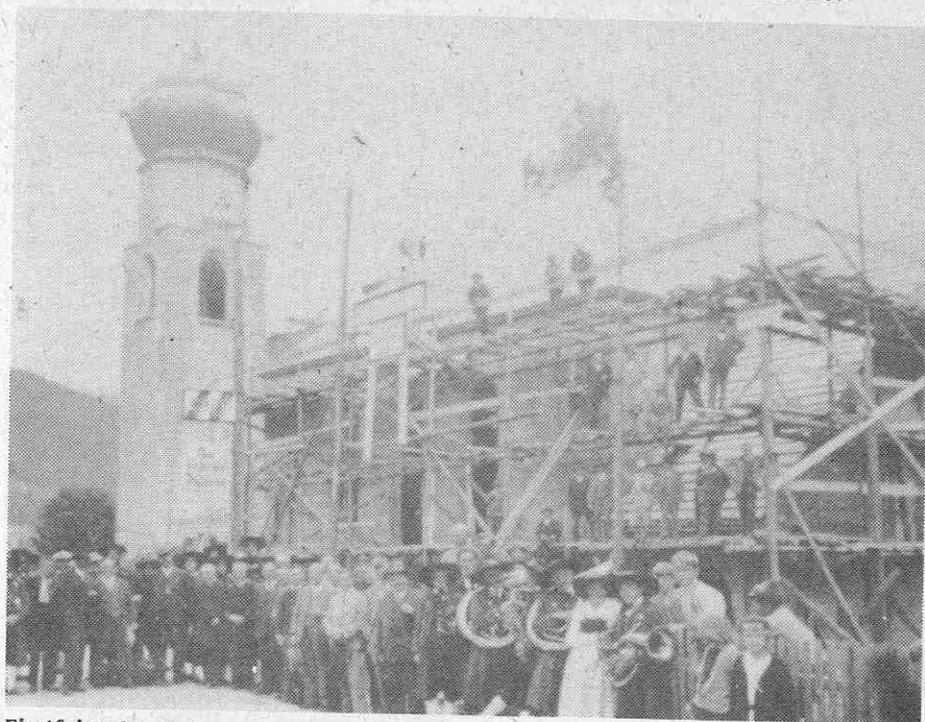
Übrigens: Wie uns das Bischöfliche Ordinariat mitteilte, wurde Herr Kardinal Alfons Stickler abgesagt. Nicht zuletzt dürften daran die kritischen Bemerkungen im Gemeindeblatt mitgewirkt haben. Es sind auch Bestrebungen im Gange, die Beschriftung im unteren Teil des rechten Apsisfensters zu entfernen. Wie wir berichteten, hat sich hier der Stifter

etwas gar zu groß entfaltet. Von manchem wird das als Störung der Weihe des Gotteshauses empfunden.

O.P.



Die Kirche von Osten um 1920.



Firstfeier des Umbaus am 16. Juli 1932.

Bedeutende Persönlichkeiten, die die Volksschule See/Platz besuchten

Josef Walser, 2. Teil

Sebastian Pig wurde am 21.1.1832 in der Oberen Gande (HNr. 43) geboren, trat im August 1851 in den Kapuzinerorden ein, nahm den Ordensnamen Zeno an, legte 1854 die feierliche Profeß ab und wurde im folgenden Jahr zum Priester geweiht. Nach Vollendung der theologischen Studien kam er im Jahre 1858 als Aushilfspriester nach Bezau im Bregenzer Wald.

1865 wurde er als Vizenovizenmeister nach Klausen (Südtirol) versetzt. Nach drei Jahren wurde er dort Klostervikar und dann Guardian (= Klostervorsteher). Nach Beendigung dieser Amtsdauer (1872) sandten ihn die Provinzobern in die von Tiroler Kapuzinern in den Fünfzigerjahren des 19. Jahrhunderts gegründete Ordensprovinz von Westfalen. Als diese preußische Kapuzinerprovinz 1875 durch die sogenannten »Maigesetze« aufgelöst wurde, kam P. Zeno Pig wieder in das Kloster Bezau. Nach zwei Jahren wanderte er von hier nach Feldkirch und 1879 als Superior nach Gauenstein (Schruns). 1885 erließ der Ordensgeneral in Rom an sämtliche Ordensprovinzen ein Rundschreiben, in dem er mit eindringlichen Worten für die Missionstätigkeit warb. Unter den Kandidaten der Tiroler

Provinz, die sich für diese schwierige Arbeit sofort meldeten, war auch Pater Zeno. Im Herbst 1885 kam er in das Missionskollegium St. Fidelis in Rom, um sich da auf sein zukünftiges Amt vorzubereiten. Anfangs Jänner 1886 sandte ihn der Ordensgeneral als Superior ins Missionsstudienhaus San Stefano bei Konstantinopel (heute Istanbul). Im darauffolgenden Jahr wurde er nach Burgas versetzt. Die berühmte Hafenstadt an der bulgarischen Schwarzmeerküste war damals für Missionäre ein harter Boden, aber der Seeleneifer des opferfreudigen Kapuziners, verbunden mit seiner wahrhaft apostolischen Armut, zeitigte bald schöne Erfolge. König Ferdinand von Bulgarien unterstützte ihn finanziell. So konnte P. Zeno die katholische Kirche von Burgas würdig ausschmücken, die Wohnung des Missionärs verbessern und für drei französische Ordensfrauen eine zweiklassige Schule errichten. Seine Predigten fanden freilich wenig Gehör, doch sein vorbildliches Leben rang allen Achtung ab. Pater Zeno hieß in Burgas allgemein »Der gute Pater«.

Als wiederholte Schlaganfälle seiner Tätigkeit ein Ende setzten, besuchten ihn Mitglieder al-

ler Konfessionen, selbst Schismatiker, Armerier und Mohammedaner. Die Ordensobern boten P. Zeno Pig die Rückkehr in die Tiroler Heimat an, aber er wollte dort, wo er seine Lebenskräfte geopfert hatte, sterben.

Am 5. September 1892 machte ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende. Auf die Kunde davon hieß es in Burgas: »Ein Heiliger ist gestorben«.

Gegenwartsliteratur

Vorgestellt von Helmuth Schönauer

Fernseh-Spiele

Der Durchschnittsfernseher wundert sich oft, warum immer die gleiche Programm-Soße aus dem Fernsehapparat kommt, kaum daß man ihn einschaltet. In Schöpfs Roman »Fernseh-Spiele« kann man erfahren, warum dieses Fernsehprogramm immer öde und fad sein muß.

Wer glaubt, daß Fernsehmacher kreative Menschen sind, die etwas erfinden, um es dem Publikum zu zeigen, der wird in seinem naiven Fernseh-Glauben ziemlich irritiert. Wenn man ständig mit der Scheinwelt des Fernsehens zu tun hat, kann man alsbald die wirkliche Welt nicht mehr von der erfundenen auseinanderhalten.

Die Hauptfigur des Romans will ein Fernsehspiel schreiben, das auch gesendet wird. Aber damit ein Fernsehspiel auch gesendet wird, muß es erst von der Rundfunkmafia für gut befunden werden. Und hier tut sich ein unlösbares Dilemma auf: Die guten Sachen sind unsendbar, die gesendeten Sachen sind nicht gut.

Letzten Endes werden alle an den Fernsehspielen beteiligten Typen zu ausgebrannten Wracks. Zwar spielt Geld bei den Rundfunk-Angestellten keine Rolle (bei diesen Gehältern kann es sich nur mehr um Schweigegelede handeln, sagen Zyniker), aber jeder Lebenssinn und jede Lebenslust bleiben auf der Strecke. So inszenieren die Fernsehspieler schließlich ihr eigenes Leben wie in einem Spielfilm. Hinter den sexuellen Spielen und Machtgebärden kommt mit der Zeit die nackte Verzweiflung zum Vorschein. Dieser Roman ist höchst überfällig: Wer ständig vorne in den Fernseher hineinschaut, sollte einmal erfahren, wie es am Hintern des Fernsehers ausschaut.

Alois Schöpf: Fernseh-Spiele. Roman. Wien: Österr. Staatsdruckerei Edition S 1987. 328 Seiten. 248.- öS.

Alois Schöpf, geb. 1950, lebt in Lans direkt in der Föhnschneise.



Pater Zeno Pig (links im Bild) mit zwei Ordensbrüdern (Repro: Fotostudio Perjen)

Johann Senn, der große Dichter aus Pfunds

Von Josef Leitgeb

Das Lebensbild erschien in »Abschied und fernes Bild« 1958 im Otto Müller Verlag Salzburg

3. Teil

*Trotzigen Muts erprobt' ich die schweren Schläge des Schicksals,
Und seine eherne Hand traf ein elastisches Herz.*

Senn durfte selbst entscheiden, in welchem Orte Tirols er sich niederzulassen wünsche; er wählte Innsbruck. In der Großstadt aufgewachsen, konnte er nicht ins Dorf zurück — was hätte er dort tun sollen?

Wie so manchem Dichter der damaligen Zeit war auch ihm beim Verlassen des Gymnasiums eine Hofmeisterstelle als vorläufiger Beruf vor Augen gestanden, und er hatte die Kosten der letzten fünf Jahre und des Hochschulstudiums auch tatsächlich durch Privatunterricht bestritten, zuletzt als Hauslehrer des jungen Baron Döhlhoff. Nun aber war der ungerechtfertigten Gefängnisstrafe und der ebenso ungerechtfertigten Entfernung Senns aus Wien das Verbot der Regierung gefolgt, Unterricht zu erteilen.

Der Beruf eines Hauslehrers entsprach seiner vielseitigen Bildung, seinem Freiheitsbedürfnis; aber in seinem Wesen muß auch ein natürlicher pädagogischer Trieb lebendig gewesen sein, denn noch im Alter hatte er am liebsten junge Leute um sich, die er an seinem philosophischen Denken, seinem denkerischen Dichten teilhaben ließ. Wenn aber dieser Trieb, sich mitzuteilen, zu lehren, zu erziehen, wirklich ein Stück seiner Natur war, dann hatte das Verbot der Regierung tiefer getroffen und ihm einen der Stränge abgewürgt, aus denen sich sein Wesen mit schöpferischer Gesundheit versorgte. Und tatsächlich erinnert alles, was Senn in dieser Zeit unternahm, an das ratlose Herumtasten eines Ertrinkenden nach der rettenden Planke.

Er trat in die Dienste eines Advokaten, der ihn für seine Abschreibarbeiten so elend bezahlte, daß er im Laufe zweier Jahre in Schulden geriet, die ihn zwangen, die Stelle wieder aufzugeben. Aber es waren nicht die Schulden allein.

Neben dem Frondienst in der Kanzlei des Dr. Widmann führte er eine Art Studentenleben fort: junge Leute, die sich zu einer geheimen Verbindung zusammengeschlossen hatten, bestellten ihn zu ihrem Fechtmeister. Der Studentenbund nannte sich Libera Germania; der Name klang bedenklicher, als das Bezeichnete war. Metternich, von Kaiser Franz 1821 zum Haus- und Staatskanzler ernannt, hatte aus Österreich einen starren Polizeistaat gemacht, der jede nationale oder liberale Regung schonungslos erstickte. Den Studenten, die der Libera Germania angehörten, lagen hochverräterische Absichten fern, sie hatten nur den Wunsch, daß man die uner-

träglich gewordene Absperrung Österreichs besonders gegen Deutschland und Italien lockere, sie waren Gegner einer Grenzkontrolle, für die Goethes und Schillers Werke gefährlichen Explosivstoff bedeuteten und die in unstillbarem Konfiskationshunger jedes Broschürchchen verschlang, in welchem sich das Wort Freiheit erschnuppern ließ. Im übrigen fanden sich die jungen Leute zu Ausflügen in die Umgebung Innsbrucks zusammen, von dem Professor Raphael Khüney begleitet, der an der Hochschule das Fach eines »Humanitätslehrers« vertrat und seine Hörer für den Freiheitskampf der Griechen gegen die Türken begeisterte. Aber auch diese Schwärmerie, die Wilhelm Müller zu den »Griechenliedern« hinriß und der Lord Byrons Entschluß entsprang, aus eigenen Mitteln eine fünfhundert Mann starke Truppe auszurüsten und sich mit ihr in die Reihen der Griechen zu stellen — solche Schwärmerie war in Österreich auch ohne Lyrik und Truppenwerbung verboten, weil nationale Freiheitswünsche, wo immer sie sich regten, nicht in Metternichs Konzept paßten.

Ein junger Polizeibeamter spürte die Verbindung auf; mehrere ihrer Mitglieder wurden festgenommen, die Juristen unter ihnen wechselten zur Medizin hinüber — sie hätten niemals mehr eine Beamtenstelle erhalten.

Zum zweitenmal war der Kreis gesprengt, in welchem Senn geistig Wohnung genommen hatte; wenn es diesmal auch kein Olymp war, der ihm einstürzte, so verlor er doch den letzten Rest von Zutrauen, man könne hier unter Gleichgesinnten ein unbehelligtes Leben führen. Gleichgesinntheit — was immer sie enthielt — schien verdächtig zu sein, es genügte wohl schon, daß man überhaupt irgendwie gesinnt war.

In dem Polizeibericht vom 12. März 1823 aber heißt es: »Als Senn vor zwei Jahren hier anlangte, hatte er von keiner Seite Unterstützung; es stritte auch gegen seine Grundsätze, solche zu suchen, und er würde verhungert sein, wenn sich der damalige Professor Khüney und die ihm (Senn) verwandten Brüder Josef und Alois Fischer nicht seiner erbarmt und auf eine delikate Weise so viel für ihn getan hätten, als nötig war, sein Leben zu fristen. Sein Betragen war durch die Zeit seines hiesigen Aufenthaltes streng sittlich und religiös.«

Daß man über ihn ständig auf dem Laufenden war, wie gut also die Überwachung eines Men-

schen schon vor hundertdreißig Jahren funktionierte, geht noch schlagender aus einer früheren Meldung nach Wien hervor: »J. Senn erhielt heute einen Brief seiner Schwester von Gratz, er möchte sich dorthin begeben und bei einem dortigen Advokaten unterzukommen trachten.«

Aber nun entschloß sich der Dichter zu einem Schritt, den vielleicht viele seiner damaligen Freunde nicht verstanden und der auch manchem Leser dieses Berichtes nicht einleuchten mag: er verkaufte sich um sechshundert Gulden dem Militär.

Seit 1819 wurde die Aushebung der Rekruten für das Tiroler Kaiserjäger-Regiment durch das Los vorgenommen. Der Ausgeloste aber konnte sich freikaufen, wenn er einen fand, der für ihn einsprang; Senn stellte sich gegen die genannte Summe für einen Italiener.

Der Entschluß, die Brücken hinter sich abzubauen und sich in ein völlig neues Leben zu werfen, ist bei einem Menschen, den die Polizei im Netz hat wie die Spinne das Opfer, gar nicht so verwunderlich: in despotischen Staaten bildet das Heer oft einen Bezirk vergleichsweise Freiheit. Die Aufgaben der Armee zwingen die Führung, vom einzelnen seine ganze Tüchtigkeit zu fordern, sie verbieten ihr daher, seine Kräfte durch ewige Überwachung zu lähmen. Diese Aufgaben liegen den Gedanken und Wünschen, um deretwillen einer von der Polizei beobachtet wird, aber auch den Gedanken und Wünschen der Polizei selbst zumeist viel ferner als man annimmt; das Heer will weder mit Schwärmern noch mit Verwaltungsbehörden, schon gar nicht mit der Polizei, ja zeitweise nicht einmal mit der Regierung etwas zu tun haben.

Es mag also Flucht in einen Bereich gewesen sein, in welchem man als Person auslicht und mit Tausenden uniform wird. Aber auch das Geld spielt mit: sechshundert Gulden auf die Hand — auch wenn dreihundertsechzig davon den Gläubigern gehörten, es blieben immerhin zweihundertvierzig. Ob Senn gewußt hat, daß die Hälfte dieses Restes der Regimentskasse zu übergeben war? So hatte er noch über ganze hundertzwanzig Gulden zu verfügen, von denen er vierzig mitnahm, als er zum I. Bataillon nach Trient abreiste.

Der Entschluß, Soldat zu werden, war ein tiefgehender, den ganzen Menschen durchwühlender Willensakt gewesen; Fischer erzählt, der Freund habe sich eine ganze Woche lang nicht erfangen: entweder saß er den ganzen Tag im Zimmer, ohne etwas zu sich zu nehmen, oder er trieb sich von früh bis nachts in den Wäldern um Innsbruck herum. Und dies, nachdem er bereits den Handel unwiderruflich vollzogen hatte. Ein neues Leben sollte

beginnen: so verbrannte er das meiste, was er bis dahin geschrieben. Briefe und Bücher übergab er dem Freund. Beim Abschied ver- gab er die Briefftasche; in ihr fand Fischer ein Schreiben an Bruchmann folgenden Inhalts: »Sie haben mir geschrieben wie ein Sultan. Ich will Ihnen den Rat geben, werden Sie Soldat, man ist ohnedem nichts, wenn man nicht Soldat ist.«

War das echte Überzeugung oder die Bemü- hung, sich's einzureden? Aber aus dem er- sten Brief an Fischer schmetterte es wie aus Trompeten: Das Militär sei das »non plus ultra des männlichen Standes«, Waffen seien »die höchste Lust eines Charakters«; er freue sich seines Stutzens, er sei »voll Erwartung und von einer Resignation, die alles erdenkliche Übel einschließt« — wobei unter Resignation wohl so viel wie Gefäßtheit zu verstehen ist. Ich hab mein Sach auf Nichts gestellt, juchhe! drum ist's so wohl mir in der Welt, juchhe!

In solcher Stimmung mag es begonnen ha- ben. Acht Jahre später hieß es: »...Denn ich befinde mich hier zwar nur in Urlaub, um we- gen hepatischer Beschwerden das Bad zu ge- brauchen; allein dieser Urlaub wird sich ver- längern und wahrscheinlich wird ein bestän- diger Aufenthalt daraus werden. Ich bin näm- lich des Soldatenspiels herzlich satt und lasse mich pensionieren, wozu meine notori- sche Kurzsichtigkeit Veranlassung gibt.«

Noch war Leben genug in ihm, um hinzuzufü- gen: »Aufgelegt bin ich noch zu allem, jung bin ich noch wie mit sechzehn Jahren; die Zeit ist über mir hinweggegangen wie ein Lastwa- gen über eine Schildkröte. Wenn nur etwas Er- quickliches mir wieder einmal begegnete, nachdem ich so viel Unschlindiges verdaut habe! Beiliegend ein wildes Gedicht von mir, wor- an du dich erbauen magst, wenn du kannst.« (An Khüeny.)

Über den achtjährigen Militärdienst Senns wissen wir fast nichts. Es ist durchaus wahr- scheinlich, daß ihm vieles an dem neuen Le- ben wenigstens zu Anfang gefiel. Eine Natur wie Senn ist dem Soldatischen verwandt: der unbürgerliche, männlich freie Zug des militä- rischen Lebens, das zwar den einzelnen scharf in die Kandare nimmt, in der Armee selbst aber einen durch ruhmreiche Überliefe- rung gewachsenen und geschützten Frei- heitsbereich innehat; der Aufenthalt in der Natur, der einem gesunden Manne besser an- schlägt als das Herumhocken in Schreibstu- ben; die Manneszucht, der sich jeder zu unter- werfen hat, wodurch trotz der stufenweisen Befehlsgewalt eine gewisse Gerechtigkeit und Gleichheit gewährleistet wird — das alles konnte einem Manne wie Senn gefallen, dem das Waffenhandwerk ohnedies von den Vä- tern her im Blute lag. Ein zwangloseres frei- lich; in Tirol kannte man das Reglement nicht, das zur Sicherung der Disziplin Stockprügel und Spießrutenlaufen vorschrieb. Er brachte es in sechs Jahren zum Leutnant

— vielleicht ging es damals nicht schneller; aber man hat den Eindruck, er habe den Rock des Kaisers wirklich nur angezogen, weil er es in dem zivilen nicht mehr aushielt. Der Feuer- eifer, der noch in den ersten Briefen prasselte, sank vielleicht schneller in sich zusammen, als für ein rasches Vorwärtskommen gut war, und statt auf dem Exerzierplatz, im Gelände, auf dem Schießstand begegnen wir dem jun- gen Krieger schon bald nach der Grundaus- bildung als Lehrer der deutschen Sprache, der Geschichte und Geographie in der Kadetten- schule des Regiments. Was ihm als Privat- mann verboten war: zu unterrichten und zu erziehen, dem Soldaten wurde es befohlen. Vielleicht auch war es sein eigener Plan gewe- sen, dem Verbot der Regierung auf diese Wei- se zu entschlüpfen.

Sieben, acht Jahre Lehrer in der Verkleidung des Soldaten, dabei doch dem Uhrwerk des täglichen Dienstes, dem Reglement, dem nicht abreißen »Zwirn« unterworfen — die wahre Freiheit, nach der es ihn glühend ver- langte, war für den Dichter auch dies nicht. So mag er es freudig begrüßt haben, als das Regi- ment im Jahre 1831 eingesetzt wurde, um die

BLICK IN DIE WELT

Ein Jahr nach Tschernobyl

»Die Kernkraft ist tot. Den letzten Stoß ver- setzten ihr nicht die Proteste, sondern die Ka- pitalisten. Denn Kernkraft lohnt sich nicht. Was bleibt, ist die Bombe und der Müll«, sagt eine Frau, Asa Moberg, Journalistin und Mit- glied der schwedischen »Volkskampagne ge- gen Atomkraft«.

In den USA ist seit 1978 kein neuer Reaktor in Auftrag gegeben worden. Die Zahl der wie- der zurückgezogenen Reaktor-Aufträge hat mittlerweile 112 erreicht, während lediglich 95 Reaktoren am Netz sind. 1984 wurden 10 halbfertige Reaktoren wieder abbestell-

Viele Kernenergie-Gesellschaften in den USA waren und sind vom Bankrott bedroht. In den USA haben sich die derzeitigen Pläne für Reaktoren, sofern sie sicher genug ausgestat- tet werden sollen, als völlig unökonomisch herausgestellt. Wendet man sich dem Ost- block zu, zeigt es sich, daß die sowjetische Planwirtschaft sich eine Expansion ihrer Nu- klarindustrie ebensowenig leisten kann. Im Gegensatz zur sowjetischen Propaganda (die gerade bei diesem Thema nie angezweifelt wird) ist die reale Kernenergie-Expansion in der Sowjetunion weder umfangreich noch schnell. Nach Tschernobyl wird die Nuklearin- dustrie noch langsamer wachsen.

Dieser Trend ist weltweit zu beobachten. In England war es bisher nicht möglich, einen einzigen Leichtwasserreaktor zu bauen — we- gen endloser öffentlicher Anfragen zu Fehlern

in Italien von den Carbonari angezettelten re- volutionären Unruhen mit Waffengewalt nie- derzuschlagen.

Der Feldzug führte das Bataillon, dem Senn angehörte, bis Neapel; die kriegerischen Affä- ren können ihn nicht stark beansprucht ha- ben, er hatte Zeit und Gelegenheit, Studien in italienischer Literatur zu betreiben und lernte besonders Dantes Dichtungen und die Schrif- ten Macchiavellis kennen. Doch muß ihn der Marsch durch das klassische Land, der sicher nach allen Regeln der Kriegskunst vor sich ging, auch als militärisches Erlebnis begei- stert haben, das Gedicht »Dame und Schleier« zeigt den Dichter in der glücklichsten Verbin- dung von Sänger und Soldat. Eine große, wie aus dem Barock herüber wirkende Anschau- ung herrscht in seinen Strophen, die in ge- messenem Tanzschritt einhergehen, gewaltig und anmutig zugleich. Die Armee wird einer Dame verglichen, oder richtiger: sie wird zu einer Dame allegorisiert, die leichten Trup- pen, die Reitervorhut, die Seitenpatrouillen zu ihrem Schleier. Das Bild ist durch siebzehn Strophen mit Geist und in Heiterkeit durchge- halten, kein Hauch persönlicher Erlebnisse trübt die reine Figur.

dieser Technologie. In Lateinamerika ist der Ausbau der Kernenergie zum Stehen gekom- men, da diese Länder hoch verschuldet sind. Tatsächlich gibt es nur wenige Länder auf der Welt, in denen die Atomenergie ohne größere Krisen überlebt hat: Schweden, Finnland, Belgien, Japan und Frankreich. Wo die Symp- tome der Krise sich aber jetzt bemerkbar zu machen beginnen, sind die Länder, in denen die Atomindustrie bis heute am erfolgreich- sten arbeitete. Während der 80er und 90er Jahre wird sich die Opposition auf verschiede- nen Atommüll-Lagerstätten konzentrieren. Die meisten Länder mit einem Kernenergie- programm stehen jetzt vor dem großen Pro- blem: Wohin mit dem Müll?

Probebohrungen für mögliche Atommüll- Lagerstätten sind überall unpopulär. In Schweden hält die Widerstandsgruppe gegen die Probebohrungen in Kynnefaell seit dem 19. April 1980 eine ununterbrochene Mahn- wache ab, um ihren Berg zu beschützen. Daß kaum ein einziges neues Talent in dieses Geschäft einsteigt, ist kein Zufall. Die jungen technischen Genies haben sich längst an- deren Technologien zugewandt. Irgendwann zwischen 2010 und 2020 wird die Atompro- duktion einfach auslaufen. Die Technologie wird langsam aussterben, zusammen mit der Generation, die sie jetzt verteidigt. Darüber hinaus hat die Ausbreitung der Kernenergie zu einer Situation geführt, in der kein Krieg mehr stattfinden kann, der kein Atomkrieg ist. Jegliche Bombardierung führt zu riesigen radioaktiven Emissionen. Ein »konventionel- ler« Krieg ist undenkbar geworden.

Norbert Pümpel in der Galerie Elefant



Von links: Dieter Ronte, N. Pümpel, Monika Lami.

Foto: Perktold

Gegenwärtig stellt der Landecker Künstler Norbert Pümpel in der Galerie Elefant aus. Bei der Ausstellungseröffnung sprach Dieter Ronte, der Direktor des Museums für Moderne Kunst in Wien, über Pümpels Arbeit. Unter anderem sagte Ronte, Pümpel weigere sich konsequent, Dinge in die Kunst zu überführen; vielmehr wolle er »solches sichtbar machen, das nicht sichtbar ist«. Er beschäftige sich »mit einem Weltbild, das unter der Oberfläche ist«. Seit 1954 seien die Künstler die eigentlichen Philosophen — und Pümpel gehöre dazu. Seine Zeichen könne man lesen — besonders in einem digitalen Zeitalter müsse er legitim sein, solche Setzungen auf einem Bildträger zu kreieren.

In der Edition Galerie Elefant ist zur Ausstellung ein Katalog erschienen. »N. Pümpel — Arbeiten 1977—1987«. Der Text stammt von Harald Kimpel. Wir werden diesen in unserer nächsten Ausgabe bringen.

Sprüche und Widersprüche

Aphorismen von Karl Kraus

Ein Weib, dessen Sinnlichkeit nie aussetzt, und ein Mann, dem ununterbrochen Gedanken kommen: zwei Ideale der Menschlichkeit, die der Menschheit krankhaft erscheinen. Die Begierde des Mannes ist nichts, was der Betrachtung lohnt. Wenn sie aber ohne Richtung läuft und das Ziel erst sucht, so ist sie wahrscheinlich ein Greuel vor der Natur. Den Vorzug der Frau, immer erhören zu können, hat ihr die Natur durch den Nachteil des Mannes verrammelt.

Wilfried Kirschl in der GYM-Galerie

Eine Auswahl aus seinem graphischen Oeuvre zeigt der aus Wörgl gebürtige Maler Wilfried Kirschl vom 27.4. bis 23.5. in der Galerie am Landecker Gymnasium.

Nach Studium in Wien ging er 1957 zu Andre Lhote nach Paris, bei dem der kubistische Formenkanon noch streng durchgezogen wurde. »Bilder mußten wie Gleichungen aufgehen«, erinnert sich Kirschl an diese künstlerischen Seminare.

1964 ist er Mitbegründer der vom Land Tirol geförderten Galerie im Taxispalais in Innsbruck. Seither ist er Mitglied des Kuratoriums und Organisator zahlreicher Ausstellungen. 1966 wurde er Mitglied des Tiroler Kulturbeirates, 1968 Mitglied der Wiener Secession. Nach vierjähriger schriftstellerischer Arbeit, die mit einem Aufsatz über Max Esterle begann, ist er ab 1977 wieder als Maler tätig. Die GYM-Galerie ist von Mo bis Sa zu den Unterrichtszeiten geöffnet.

Ciel noir im Underground/Pettneu



Die seit mehreren Jahren aktive Formation »ciel noir« spielt am 1. Mai ab 22.00 Uhr im bekannten Underground am Arlberg. Die Gruppe, die in Kürze ihre Musikkassette herausbringen wird, spielt in folgender Besetzung: Matthias Tilzer (Gitarrist), Herbert Fritz (Schlagzeug, Percussion), Beatrice Tamanini (Gesang, Percussion) und Stefan Dittrich (Tasten, Gesang).

Foto: Perjen

Lehrling bei Handl

Ein guter Lehrling braucht einen guten Betrieb. Die Firma Handl ist ein guter Betrieb. Der Inhaber wurde 1986 zum „Unternehmer des Jahres“ gewählt, die Produkte erhielten bei Messen viele Goldmedaillen. Das Betriebsklima ist vorbildlich. Fachzeitschriften bezeichnen den Betrieb als „europareif“ – Ausbildung wird großgeschrieben. Die Firma Handl ist daher ein guter, krisensicherer Lehrplatz für junge Menschen, die gerne den Fleischerberuf ergreifen wollen.



„Die Ausbildung junger Menschen ist mir ein Anliegen: Schließlich war ich auch einmal Lehrling und weiß, was eine gute Lehrstelle wert ist. Die Freude am Beruf wurde mir in meiner Lehrzeit von meinen Lehrmeistern übertragen. Seit 1970 hat unser Betrieb 66 Lehrlinge ausgebildet. Derzeit haben wir den höchsten Stand an Lehrlingen – es sind nicht weniger als 27. Das hat dazu geführt, daß es bei uns einen eigenen hauptverantwortlichen Mitarbeiter im Rahmen der Ausbildungsabteilung zur Lehrlingsbetreuung gibt. Ich lade junge Menschen, die am Fleischerberuf Freude finden, ein, bei uns den Weg zum tüchtigen Fleischfachmann einzuschlagen. Wir werden ihnen eine gute Ausbildung geben und dann später einen sicheren Arbeitsplatz.“

Karl Handl

Handl heute

Wir sind in ganz Österreich bekannt. Vielleicht habt Ihr schon einmal unser Firmenzeichen und unsere Produkte in der Fernsehwerbung gesehen. Handl-Produkte gibt es in ganz Österreich zu kaufen. In Spezialitätenfachgeschäften, in Supermärkten und bei Handelsunternehmen. Unter dem Begriff „Der echte Nordtiroler“ haben sich geräucherte und luftgetrocknete Fleischspezialitäten unserer Firma einen hervorragenden und ausgezeichneten Ruf erworben. 6 LKWs bringen die Nordtiroler Erzeugnisse in alle 9 Bundesländer.

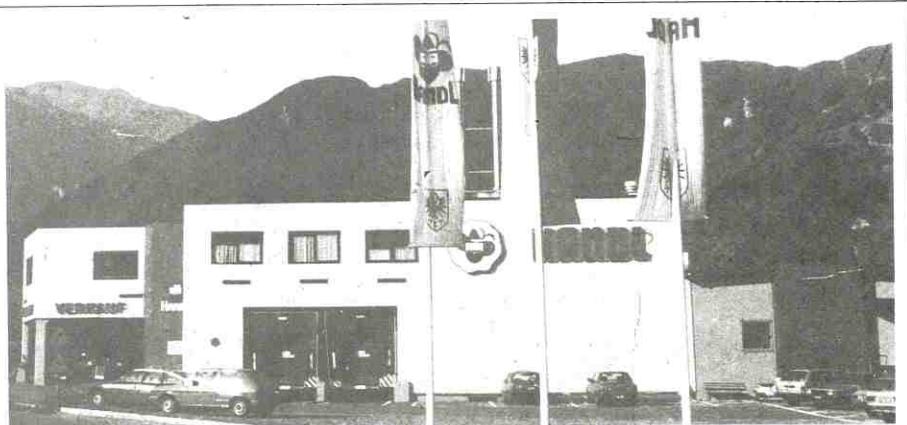
Bei Handl kann man viel lernen

Lernen kann Spaß machen – wenn das Lernen nicht einseitig ist und wenn der Lehrherr die Jugend versteht. Die Familie Handl hat selbst zwei Söhne. Einer geht bereits in

die HTL für Lebensmitteltechnologie, Abteilung Fleischwirtschaft, in Hollabrunn. Der andere besucht noch die Hauptschule. Das Verständnis für junge Menschen ist also im Hause Handl immer vorhanden. Darum lernen Lehrlinge bei Handl nicht nur Fleischer – ihren Beruf –, sondern noch viel mehr: Zusammenarbeit, Einblick in die Wirtschaftswelt von heute. Denn jeder bei Handl weiß, warum Handl-Produkte Erfolg haben. So lernen junge Menschen schon sehr früh, nicht nur Handgriffe zu machen, sondern das Zusammenwirken von menschlicher Leistung begreifen.

Vor 90 Jahren begann es

Der Großvater des heutigen Inhabers Karl Cyprian Handl eröffnete in Pians vor rund 90 Jahren eine Fleischhauerei. Im Jahre 1970 – also vor nicht ganz 20 Jahren – fiel die Entscheidung: Warum Handl-Produkte nur im regionalen Bereich, nicht auch in ganz Österreich anbieten? Die Mitarbeiterzahl stieg von damals 14 auf heute ca. 180. Noch immer ist die Tradition handwerklicher Fertigung Vorbild, obwohl viele moderne Maschinen und fortschrittliche Ideen zum heutigen Erfolg beigetragen haben.



**Der echte
Nordtiroler**



HANDL

A-6551 Pians/Landeck
☎ 054 42/20 38

Unseren Betrieb direkt an der Bundesstraße werdet Ihr ja sicher von außen schon gesehen haben. Vielleicht ward Ihr auch schon einmal in unserem Fleisch- und Wurstabholmarkt, der von 8 bis 18 Uhr (am Samstag bis 12 Uhr) durchgehend geöffnet ist. Dort gibt es zwar den Großteil unserer Produkte – aber was in unserem Betrieb los ist, haben noch nicht viele gesehen.

Lehrling bei Handl

Für jeden, der Arbeit will, haben wir einen guten Arbeitsplatz. Aus den Lehrlingen von heute werden die Meister von morgen. Lehrling bei Handl bedeutet Zukunft mit Sicherheit.

Nicht jeder hat gerne mit rohem Fleisch zu tun. Wer das aber will, für den stehen alle Türen offen: Schließlich ist der Fleischerberuf ein Beruf, den man immer brauchen wird. Fleisch ist ein individuelles Produkt: Da braucht man Fachleute, um die vielen herrlichen Würste zu machen, um Dauerfleischwaren zu erzeugen, um Spezialitäten herzustellen — und um Fleisch für die Hausfrauen und für die Gastronomiebetriebe so vorzubereiten, daß diese dann schmackhafte Speisen herstellen können. Da die Lebensmittelgesetze und Vorschriften immer strenger werden, gilt es obendrein, vieles zu berücksichtigen, wovon der Konsument gar nichts weiß, was es bei der Arbeit zu beachten gilt. Das alles macht den Beruf des Fleischers interessant und zukunftssicher. Denn nur wer viel kann und weiß, wird geschätzt. In dem nebenstehenden Kasten haben wir Euch das Berufsbild des Fleischerlehrlings beschrieben. Was muß der Fleischerlehrling im 1., 2. und 3. Lehrjahr können? Lest die Rubriken genau durch — dann wißt Ihr mehr darüber. Das ist doch vielseitig und interessant, nicht?

Wir tun mehr als wir müssen

Wir können nur wirklich tüchtige junge Leute brauchen. Absolventen der Pflichtschulen, die einmal etwas im Beruf leisten wollen. Allen diesen bieten wir auch für ihren Einsatz mehr als wir müßten: Unsere Sozialleistungen sind überdurchschnittlich. 3 Essen am Tag gibt es gratis — Frühstück,

Wir geben jungen Menschen als Fleischerlehrlinge gute Chancen



Wir gratulieren: 2 Landessieger!
Links: Martin Zangerl, Jahrgang 1971, im 1. Lehrjahr, aus See: absolviert Doppellehre Fleischer und Einzelhandelskaufmann.
Rechts: Paul Juen, Jahrgang 1969, im 2. Lehrjahr, aus Strengen: absolviert die Lehre eines Fleischers. Wir sind stolz auf unsere Lehrlinge. Zwei Landessieger beweisen, daß Sie bei uns gut aufgehoben sind.

Das „Berufsbild“ eines Fleischerlehrlings

1. Lehrjahr

- Handhaben und Kennenlernen der Arbeitsmaschinen und Geräte
- Kenntnis der Fleischteile, ihrer Verwertung und Lagerung sowie der Nebenprodukte
- Auslösen von Schwein-, Rind- und Kalbfleisch
- Kenntnis der Klassifizierung und Beschriftungsvorschriften
- Kennen und Einhalten der Sicherheitsvorschriften
- Lagerung von Fleisch und Fleischwaren
- Hygienevorschriften Reinigung und Desinfektion

2. Lehrjahr

- Auslösen von Rind-, Schwein- und Kalbfleisch mit Zuschnitt
- Fleischbeurteilung nach Qualität und Verwendungsmöglichkeiten
- Zusammensetzung, Herstellen und Würzen des Wurstgutes nach Angabe
- Fertigmachen von Wurst, Lagern von fertigen Fleisch- und Wurstwaren
- Grundkenntnisse von: Lebensmittelgesetz und Lebensmittelverordnung
- Selchwarenerzeugung
- Kalkulationsgrundlagen und Entwicklung von Kostenbewußtsein

- Grundkenntnisse der Rohpökelwarenerzeugung
- Schlachten und Schlachtviehbeurteilung

3. Lehrjahr

- Küchenfertiges Zubereiten von Fleisch
- Verkauf und Kundenkontakt
- Vertiefen der Schritte aus dem 1. und 2. Lehrjahr
- Rohpökelwarenerzeugung
- Vertiefen von gesetzlichen Bestimmungen
- Beurteilung von fertigen Fleischwaren nach Art, Qualität und Lagerfähigkeit

Mittagessen und Nachmittagsjause. Moderne Sozialräume und gute innerbetriebliche Weiterbildungsmöglichkeiten, eine leistungsgerechte Entlohnung und sehr gute Aufstiegsmöglichkeiten. Schon der Lehrling kann bei uns zeigen, was er kann. Wir freuen uns, soeben zwei Landessieger beim Berufswettbewerb feiern zu können (siehe nebenstehende Spalte).

Der echte Nordtiroler



HANDL

A-6551 Pians/Landeck
☎ 05442/2038

Schaut Euch einmal unseren Betrieb unverbindlich an — am besten kommt Ihr mit Vater, Mutter oder auch alleine. Da meldet Ihr Euch beim Eingang (Telefonzentrale) an. Wir freuen uns über Euer Interesse.

Übrigens: Lehrlinge von auswärts finden bei uns unter der Woche auch ein Quartier!

Wir geben Hilfestellung auch außerhalb der Arbeitszeit bei der Vorbereitung auf die Berufsschule, welche jährlich zwei Monate in Innsbruck absolviert wird. Sie ist mit einem Internat verbunden. Täglich gibt es in Absprache mit dem Abteilungsleiter praktische Übungen, welche für die Lehrlingsabschlußprüfung wichtig sind. Jeden Montag lernen Lehrlinge bei Handl auch einen anderen Betrieb kennen!

Spiel und Spielen aufwerten

Im Beisein von Bischof Dr. Reinhold Stecher, Hubert Giesriegl (Vorsitzender der Katholischen Aktion Tirol) und Frau Ingrid Thurner (Vorsitzende des Diözesanlaienrates Tirol) hielt der Führungskreis der Katholischen Jung-schar der Diözese Innsbruck im »Haus der Begegnung« seine traditionelle Frühjahrstagung ab. Die Vertreter der einzelnen Dekanate nützten dieses dreitägige Treffen zu einem regen Erfahrungsaustausch und zur Besprechung verschiedener Programmpunkte.

Als Schwerpunkt für das kommende Arbeitsjahr 1987/88 beschloß der Diözesanführungskreis, oberstes Entscheidungsgremium der Jung-schar, das Thema »Spiel«. Ziel sei es, den Bereich »Spiel« aufzuwerten und die Bedeutung des Spielens für eine gesunde kindliche Entwicklung bewußt zu machen, erklärte Jung-scharksekretär Markus Steger. Vorgestellt wurde eine neue Schulungsleitermappe, die eine Sammlung von Methoden beinhaltet und als Unterlage für die Schulung von Gruppenleitern gedacht ist.

**Gemeindeblatt Landeck
Malserstr. 66,
Tel.: 05442-4530**

Bischof Stecher unterstrich in seinem Kurzreferat den Wert der von der Jung-schar geleisteten Arbeit. Mit rund 145.000 Kindern ist die Jung-schar die bedeutendste Kinderorganisation Österreichs. Stecher dankte für den großen Einsatz und machte den Verantwortlichen Mut, einen möglicherweise aufkommenden »Frust« auszuhalten. »Der Erfolg bei der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen kommt nicht von selbst, die Möglichkeit der Krise muß immer mitbedacht werden«, erklärte der Bischof. Es sei ein wissenschaftlich nachgewiesenes psychologisches Phänomen, daß nur »negative Gruppen«, Banden oder ähnliches sich selbst bilden und von selbst zueinander finden. Die Bildung von guten Gruppen sei um ein Vielfaches schwerer und verlange den ganzen Einsatz der Gruppenleiter, die gerade im Religiösen entsprechend begleitet, weitergebildet und unterstützt werden sollten. Nur so sei es ihnen dann möglich, positive Erlebnisse (z.B. ein La-

ger) zu schaffen und eine gesunde religiöse Entwicklung zu fördern, die den Kindern den »Weg zum Heil« für später eröffne. Die Gruppenleiter sollten »von innen heraus motiviert« und mit dem notwendigen »Handwerkszeug« versehen an ihre schöne Aufgabe herangehen.

Bischof Stecher wies vor dem Diözesanführungskreis auf die gegenwärtigen Spannungen innerhalb der Kirche Österreichs hin. Er warnte vor einer »ungünstigen Polarisierung« und rief zu mehr Einheit auf.

In der Frage der zur Zeit noch unbesetzten Stelle eines Jugendleiters im Dekanat Zams versprach der Bischof eine rasche Lösung. Mit der Anstellung von Martin Handle sei demnächst zu rechnen. Der Pfarrer von Landeck,

Albert Pichler, sollte ihm zur Seite gestellt werden, zumindest bis ein eigener Dekanatsjugendseelsorger gefunden sei.

Zur Umsetzung des Jahresthemas »Spiel« sind folgende Aktivitäten geplant: Die Einrichtung einer sogenannten »Spielbank« in der Diözesanstelle soll es ermöglichen, Spiele über EDV jederzeit abzurufen. Im Zusammenhang mit der Abteilung »Jugend und Familie« des Landes Tirol soll das Projekt »Spielbus« für Großgruppenspiele verwirklicht werden. Anlässlich des möglichen Papstbesuches in Österreich 1988 — er besucht dabei auch Tirol — überlegt die Jung-schar die Durchführung eines großen Spielfestes.

Neu im »Angebot« der Jung-schar: Heuer wird es erstmals eine gemeinsame Ministrantenwoche für Mädchen und Buben geben. Eine zweite Woche bleibt — wie bisher — den Buben vorbehalten. Wieder aufgelegt werden soll der beliebte Schülerkalender »Annomix«.

Hofrat Dr. Eduard Widmoser zum Gedenken

Mit dem am 14. April im Alter von 67 Jahren verstorbenen Historiker Hofrat Dr. Eduard Widmoser hat die Tiroler Geschichtswissenschaft einen ihrer bedeutendsten Forscher und Publizisten verloren.

Der in St. Johann geborene Eduard Widmoser absolvierte das Bischöfliche Gymnasium Borromäum in Salzburg. Zu Ende des Krieges geriet er als junger Offizier des Afrikacorps in dreijährige britische und amerikanische Kriegsgefangenschaft. Nach seiner Rückkehr studierte er an der Innsbrucker Universität Geschichte, Volkskunde und Geographie. Seine Ausbildung als Historiker beendete Eduard Widmoser am Institut für Österreichische Geschichtsforschung in Wien mit ausgezeichnetem Erfolg.

Nach der Promotion trat der junge Doktor als wissenschaftlicher Beamter in das Landesarchiv ein. Anfang der Siebzigerjahre baute er die Dokumentationsstelle des Landes Tirol auf und bemühte sich als Leiter der Nomenklaturkommission um sprachliche und geschichtliche Sauberkeit der Tiroler Orts-, Berg- und Flurnamen. 1972 wurde er zum Landesarchivdirektor bestellt. Dank seines hohen persönlichen Einsatzes und seiner Schaffenskraft gelang ihm ein starker räumlicher und personeller Ausbau der Abteilung. Er empfand diese Institution als Servicestelle für jedermann einerseits und andererseits als wissenschaftliches Zentrum der Tiroler Landeskunde. In diesem Sinne gründete er mehrere Publikationsreihen, unter anderem die »Veröffentlichungen des Landesarchivs«, die »Tiroler Geschichtsquellen« und die »Ortschroniken«.

Von seinem großen, wohl alle geschichtli-

chen Bereiche des Landes Tirol berührenden Werke können hier nur Standardwerke wie »Tirol von A bis Z«, das mehrbändige »Kitzbühler Stadtbuch« oder das große lexikographische Werk »Südtirol von A bis Z« erwähnt werden, von dem bisher zwei Bände erschienen sind und an dessen Vollendung der Autor nach seiner Pensionierung im Jahre 1977 bis zuletzt unermüdlich arbeitete. Seine Liebe zu Südtirol dokumentiert sich auch in seiner Zeitschrift »Südtirol in Wort und Bild«, die er seit deren Gründung im Jahre 1957 durch nunmehr 30 Jahre redigierte.

Mit viel Gefühl auch für die Geschichte des kleinen Raumes baute er seit den Sechzigerjahren im Rahmen des Tiroler Kulturwerkes das Tiroler Chronikwesen auf, welches in seiner Organisation und Effizienz einzigartig in Österreich ist. Er bemühte sich auch um die Gemeindearchive und überhaupt um die Sicherung jüngerer und jüngsten Schrifttums.

Seine Vielseitigkeit drückte sich auch in seiner Arbeit als Heraldiker aus, der die Wappen vieler Tiroler Orte mit historischer Treue und künstlerischem Feingefühl konzipierte.

Eduard Widmoser war als überzeugter Österreicher und profunder Kenner der Tiroler Geschichte stets glühender Verfechter der Anliegen Südtirols. Diesen Einsatz als Sprecher der Tiroler Landsmannschaft und Mitbegründer sowie Obmann des Bergiselbundes hatte er schließlich mit einer Verurteilung in Abwesenheit durch einen italienischen Gerichtshof zu büßen. Daß Eduard Widmoser nie mehr Südtirol betreten durfte, empfand er bis zu seinem Lebensende als großes persönliches Leid.

Gedanklich zwischen Fiss und Ladis

Eine Landesstraße von Ladis nach Fiss wurde nach Widerstand aus der Bevölkerung wieder ad acta gelegt. Nun ist darauf zu achten, daß es keine solche im »Stückelverfahren« gibt.

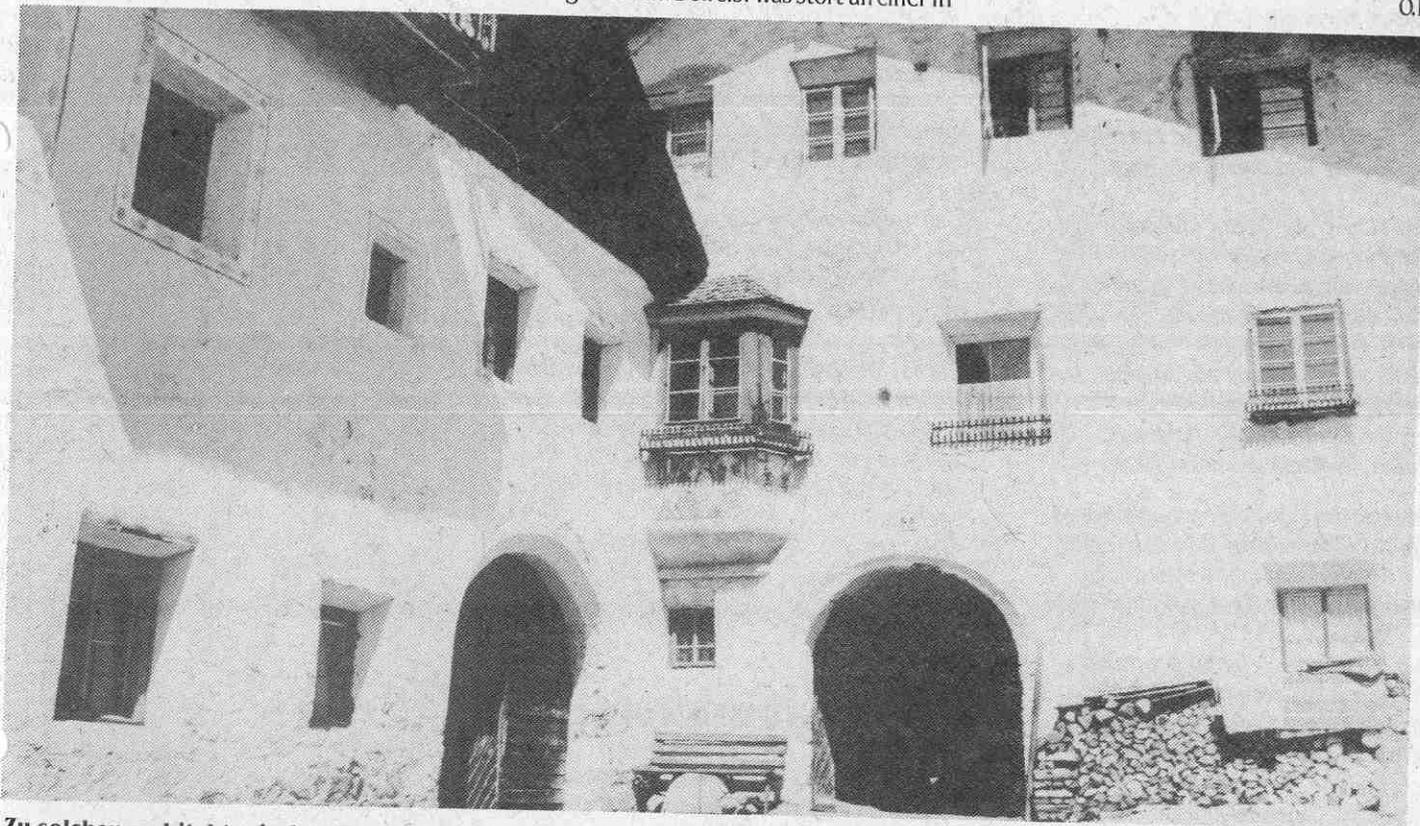
Auf sonnigem Hochplateau schlängelt sich eine schmale Straße von Ladis nach Fiss (oder umgekehrt). Vor noch nicht allzulanger Zeit galt es als ausgemacht, daß diese zwei Sonnenplateaudörfer dereinst auch durch eine leistungsfähige (mindestens sechs Meter breite) Landesstraße verbunden sein sollte.

Schließlich sprachen sich jedoch auch die ehemaligen Bürgermeister dieser Gemeinden dagegen aus (kann man von Ladis nach Fiss im Winter doch gar mit dem Sessellift fahren!) Nun hat man jedoch im Bereich von Überwasser und oberhalb des Thalackerhofes mit Verbreiterungs- und Begradigungsarbeiten begonnen. An manchen Stellen haben diese sicher ihre Berechtigung. Man muß jedoch darauf achten, daß des Guten nicht zuviel geschieht. Denn: unsere Straßenbauer sind wie die Flußverbauer trotz aller gegenteiligen Erkenntnisse noch eingefleischte Reißbrettmenschen geblieben. Beweis: Was stört an einer in

die Landschaft geschnittenen Straße am meisten? Nicht das Asphaltband, das man von vielen Blickwinkeln aus oft gar nicht sieht, sondern die wie mit dem Lineal gezogenen Böschungen. Diese würden in der wunderschönen Landschaft der Talterrasse zwischen Fiss und Ladis besonders wehtun.

Deshalb die Forderung an die Straßenbauer: Minimaler Ausbau mit naturnäherer Böschungsgestaltung! Und nicht vergessen: Straßen ziehen Verkehr an, der hier oben niemandem nützt!

O.P.



Zu solchen architektonischen Kostbarkeiten (Ladis) kommt man problemlos auch auf den derzeitigen Straßen.



Hier wird begradigt, verbreitert und mit naturfremder Akkuratesse geböscht.

Fotos: Perktold

Liebe alte Öd!

*Komm ich in die alte Heimat,
immer ist's mein erster Gang
zu dem Grabe meiner Lieben —
ein kleiner Rundgang schließt sich an.*

*Da such ich nach den alten Namen
aufgereiht an Kreuz und Stein —
mit dem stillen Requiem
stellt sich das Erinnern ein.*

*Es geht mit mir durchs Friedhofsgitter
hin auf dem vertrauten Weg
zu den Stätten meiner Jugend —
zu der lieben alten Öd.*

*Damals war der Friedhof kleiner,
weitum alles unverbaut,
am Kirchweg standen nur zwei Häuser:
der Mesner und die Schule traut.*

*Drei Häuser dort beim großen Brunnen,
der wichtig einst für Mensch und Tier;
neben Tränke, Wäscheschwemmen —
alles Wasser holt man hier.*

*Links war'n ein paar alte Stadel,
solche auch beim Widumstall;
ein Feuerteich und Bretterstapel,
durch den Platz der Rummlwal.*

*Wie hat das Platzbild sich geändert —
der hübsche Marktplatz wurde draus,
die nette Anlag' mit dem Brunnen,
da dominierte mein Heimathaus (Greif).*

*Bin ich drin auch fremd geworden,
zieht es mich doch immer hin,
kenn ich's doch von unt' bis oben:
schon meine Ahnen lebten drin'.*

*Gewiß ist's auch lokalhistorisch,
die Bauart stattlich, zülig groß;
in der Familiensage hieß es immer,
es gehörte einst zum Schloß.*

*Die Hausgänge gewölbt und
Räucherküchen,
Butzenscheiben war'n noch drinn',
oben in der großen Stube
fürs Unschlittlicht ein Kleinkamin.*

*Da surrt' das Spinnrad, klangen Harfen,
denn abends wurde musiziert,
ortsüblich gab's den großen Huangert,
's war'n oft mehr Leut' als unt' beim Wirt.*

*Diese Stube barg ein Kleinod:
einen geschnitzten Holzplafond
mit einem schönen Herrgottswinkel,
der sah wohl manche Generation. —
Sah auch die vom Troger-Ahnl;
dreizehn Kinder waren da —*

*der Zeitlauf mischt' des Glückes Wellen,
dem Wohlstand steht die Sorge nah.*

*Es kamen Mißjahr, Feldzugsfolgen,
verschied'nes Kranksein stellt' sich ein —
die verblich'nen Trogerischen
wußten nimmer aus noch ein.*

*Das zeitigte den letzten Ausweg:
gar manches Rare schlug man los,
so kam die schöne Stubendecke
nach Augsburg in ein altes Schloß.*

*Weiter ging das Erdenwallen —
zerstreut der Sippe große Zahl,
verschiedentliches Zeitergehen
dezimiert' von Jahr zu Jahr.*

*Als letzte war noch in den Räumen
's Troger Zenzele daheim;
die liebe Jungfer Basl
starb hochbetagt im Altersheim.*

*Selber nun steinalt geworden
sinn' ich innerst aufgewühlt:
»Grüß die Stätte meiner Jugend —
grüß die liebe alte Öd!«*

*Maria Geisberger-Arnoldini schrieb diese
Zeilen 88jährig im Juli 1964 in Salzburg. Frau
Maria Huber-Mrazek hat diese Erinnerungen
aufbewahrt und an Erich Delago in Zams
weitergereicht, der sie uns zur Verfügung
stellte.*

*Was Maria Geisberger-Arnoldini heute
schriebe, sähe sie »die liebe alte Öd«, stellen
wir der Phantasie unserer Leser anheim.*

Was dahintersteckt

Kämpfen wie ein Berserker: mit unbändiger Wildheit kämpfen; ungestüm, heftig, rasend und dabei unvernünftig drauflos schlagen. — Die Berserker sind die »Bärenhäuter« der nordischen Sage, die auch Bärengestalt annehmen können. Wie wir aus den altisländischen Berserker geschichten erfahren, kämpfen sie ohne Schild und Waffen in blinder Wut und mit hemmungsloser Angriffslust, daher die schon von Goethe und Eichendorff angeprangerte Berserkerwut. Der Name kommt vom altnordischen »ber«, gleich Bär, und »serkr«, das ist das Kleid; also eigentlich »die in Bärenfell gekleideten Krieger«. Der Aberglaube, die Kraft der wilden Tiere gehe auf den Menschen über, wenn er sie töte und ihr Fell anziehe, ist in Europa, Asien und Afrika verwurzelt. Er hat im skandinavischen Berserker und im germanischen Wolfsmenschen »dem Werwolf«, seine Verkörperung gefunden. Die afrikanische Variante ist der äthiopische unverwundbare Hyänenmann, der heute noch teils verehrt, teils gefürchtet wird.

Tierschutzverein
Bezirk Landeck



Matt Egon: Tel. 05442/3262

Edgar Dellemann: Tel. 05442/3824

Der Tierschutzverein Landeck bittet um Ihre Mithilfe: Neue Heimplätze suchen: 1 Kätzin, 2 junge Katzen in Ried 45 bei Fam. Peer, Tel. 05472/6839, **1 getigter Kater** mit weißen Flecken, **1 grau getigerte Kätzin** in Landeck, Bri-xenerstr. 14 bei Fr. Flössl-Steiner, Tel. 05442/31702.

Unsere Bitte an Sie: Wenn Sie Heimplätze für Hunde, Katzen, Vögel frei haben, dann melden Sie sich bitte bei den oben Genannten! Wenn Sie Fragen zur Tierpflege haben, so steht Ihnen unser Mitglied Dr. Kammerlander, Amtstierarzt zur Verfügung (Landeck Tel. 3674 und Stanz Tel. 4264). Herzlichen Dank! Ihr Tierschutzverein Bezirk Landeck. Wir suchen Tierschutzassistenten für das Paznauntal und Stanzertal. Sprechen Sie bitte mit Herrn Eugen Matt.



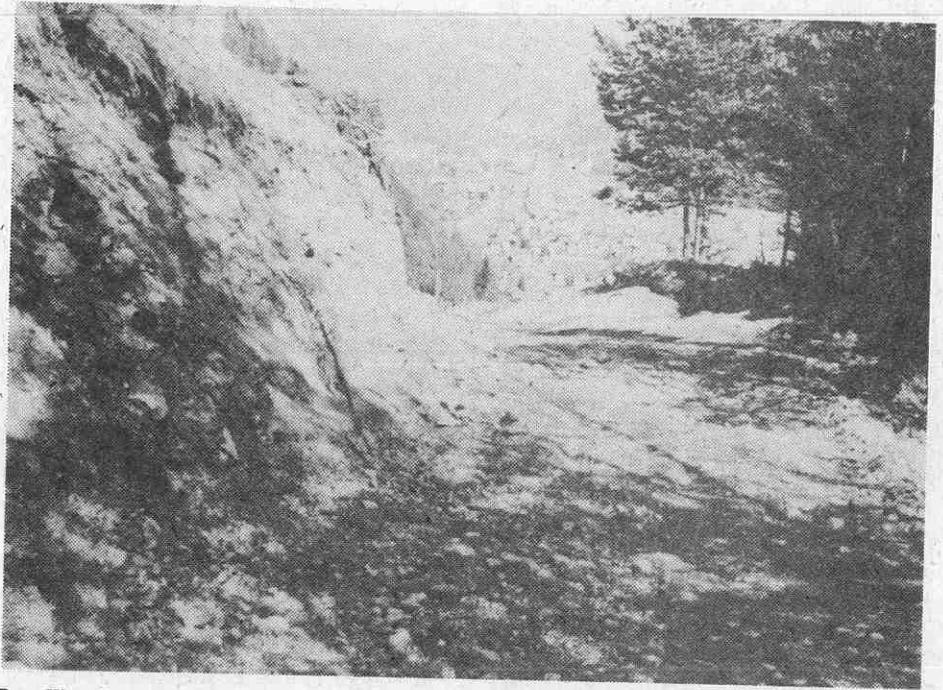
Frau Margarethe Barwig betreut seit vielen Jahren selbstlos Tiere. Sie wurde bei der Gründungsversammlung der Bezirksgruppe Landeck des Tiroler Tierschutzvereins 1881 besonders geehrt. Dank sprachen ihr auch Obfrau Irene Schöpf und Koordinator Dr. Edgar Pesjak aus.

Foto: Mathies

Mit dem Talwanderweg Stanzertal leistet der Landschaftsdienst keinen guten Dienst an der Landschaft

Im Paznaun hat man ihn. Im Stanzertal hat man ihn bald: den Talwanderweg. Der Landschaftsdienst spielt dabei eine dubiose Rolle.

Landesforstdirektor Hofrat Dr. Herbert Scheiring meint im Vorwort zum von Josef Walser verfaßten Führer »Talwanderweg Paznaun« ohne größere Eingriffe in die Natur sei damit eine Wanderwegverbindung durch das Tal gebaut worden, »auf der man ohne Behinderung durch den Verkehr die Schönheiten der alten Kulturlandschaft erleben kann«. Hofrat Scheiring schrieb deshalb ein Vorwort, weil der Landschaftsdienst, der mit Gemeinden und Fremdenverkehrsverbänden diesen Weg baute, in der Zuständigkeit der Landesforstdirektion liegt. Was für die Paznauner gut ist, sollte für die Stanzertaler billig sein; auch hier baut man nun an einem solchen Weg. Betrachtet man jedoch Teilabschnitte dieses Weges, so ist man erstaunt ob der Rolle, die der Landschaftsdienst hier spielt. Wenn Namen auch eine Aussage über die Funktion des Trägers treffen, möchte man annehmen, der Landschaftsdienst diene der Landschaft. In mehreren Fällen hat er jedoch im Zusammenhang mit dem Wanderweg durch das Stanzertal schädigend auf diese eingewirkt. Beim Wegstück, das zwischen den Gemeinden Pians und Strengen über das »Larchkappali« führt, wurden zudem wertvolle kulturgeschichtliche Denkmäler zerstört: Radspuren auf der aus dem Felsen gehauenen Trasse des mittelalterlichen Weges zum Arlberg (»Römerweg«) wurden vernichtet.

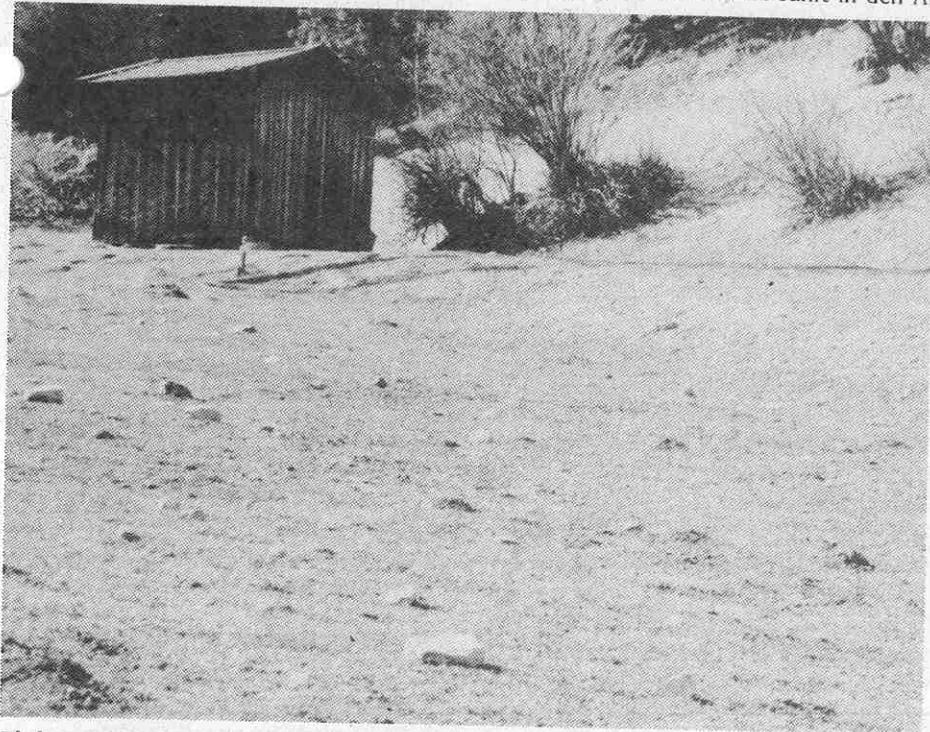


Der »Wanderweg« führt hier um eine Geländekante — jetzt eine Schneise, wo früher dichter Bannwald stand.

Ursache dieser unverständlichen Handlungsweise ist, daß Teile dieses Wanderweges als Forststraßen ausgebaut werden. Dieser Etikettenschwindel ist dadurch ermöglicht, daß der Landschaftsdienst sanft in den Ar-

men der Agrarbehörde ruht. Besagter Landschaftsdienst mußte in Flirsch daran gehindert werden, eine weitere Bresche in den von Muren und Lawinen arg gezausten Wald zu schlagen, der für das Kleinklima (Windfang etc.) in diesem Gebiet sehr wichtig ist. In Pettneu wurde über den Ortsteilen Steinig und Vadisen ein durchschnittlich vier Meter breiter »Wanderweg« in einen Bannwald geschürft. Pettneuer, die selbst Agrarmitglieder sind, sehen die Notwendigkeit dieses Weges nicht ein.

Anläßlich unserer Goldenen Hochzeit möchten wir uns bei allen Gratulanten recht herzlich für die überbrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten bedanken.
Olga und Josef Mader, Landeck



Einige der vielen Steine, die die Wegbauer in die Wiesen warfen. Fotos: Perktold

Abgesehen davon ist es ein trauriger Anblick, den die Wiesen unterhalb des Weges bieten. Weil unsachgemäß gearbietet wurde, stürzten Hunderte von Steinen auf diese nieder und blieben liegen. Wäre es nicht Aufgabe des Landschaftsdienstes, den Agrariern wenigstens zu zeigen, wie man einen Weg rücksichtsvoll baut?

O.P.

Wallfahrt Kaltenbrunn

Ab 1. Mai finden in der Wallfahrtskirche Kaltenbrunn wieder die üblichen Gottesdienste statt, und zwar jeden Sonntag Hl. Messe um 9.45 Uhr und der Wallfahrerrosenkranz um 14 Uhr. Jeden zweiten Freitag im Monat findet die Nachtwallfahrt statt (Mai bis Oktober). Die Wallfahrtskirche ist von 9 bis 18 Uhr geöffnet, das Gasthaus ebenfalls.

Preis Kegeln SV Ried

Der SV Ried lädt alle Kegelfreunde zum diesjährigen Preiskegeln herzlich ein. Ort: Kegelhahn Pension Handle, Ried, Zeit: 1.5.87—24.5.87 jeweils Freitag 20—24 Uhr, Samstag 18—24 Uhr, Sonntag 10—12 Uhr und 18—24 Uhr (Sonntag, 24.5. von 10—21 Uhr anschließend Preisverteilung). Klasseneinteilung: Damen Einheimisch, Damen Gäste, Jugend männlich, Allg. Klasse, Geldpreise: für die 3 besten Serien in der Allg. Klasse: 1. S 3000.—, 2. S 2000.—, 3. S 1000.—, 4. S 750.—, 5. S 500.—, Pokale: für Damenkl. Einheimisch und Gäste sowie Jugendliche männlich, jeweils 1., 2. und 3. Platz, für Allg. Klasse: die höchste Punktzahl in einer Serie. Sonderpreis für den »Würger«.

SKL: Gmeiner-Gedächtnislauf

Der traditionelle »Willi Gmeiner Gedächtnislauf« des Schiklub Landeck wird heuer am Sonntag, 3. Mai 1987 durchgeführt. Kameradschaftspflege und geselliges Beisammensein am Samstagabend auf der Schihütte. Gemeinsamer Aufstieg von der Schihütte um 8.00 Uhr. Gedächtnismesse für unsere verstorbenen Mitglieder um 15 Uhr in der Kirche von Hochgallmigg. Anschließend findet die Preisverteilung beim »Oberen Wirt« statt. Bei schönem Wetter und gutem Firn werden am 1. und 2. Mai 1987 Firntage abgehalten. Der SKL freut sich auf eine rege Teilnahme und lädt auch die Nichtmitglieder recht herzlich ein.

Einladung

zur traditionellen 1. Mai Veranstaltung des ARBÖ Landeck.

Programm: Fahrradkorso: Sammelpunkt ARBÖ Stützpunkt am Bahnhof. Start: 9.30 Uhr. Alle Radfahrer ob jung oder alt sind zu dieser Stadtrundfahrt herzlich eingeladen. Ab 8.00 Uhr können die Fahrräder beim ARBÖ Stützpunkt kostenlos geschmückt werden.

Frühschoppen im ESV-Sportheim: Im Anschluß an den Fahrradkorso findet beim ESV-Sportheim ein Frühschoppen statt. Für Speis und Trank ist gesorgt. Auch Nichtteilnehmer sind dazu herzlich eingeladen.

Kirchliche Nachrichten

Stadtpfarre Landeck

Sonntag, 3. Mai 1987, 3. Sonntag der Osterzeit, Sondersammlung für Lautsprecheranlage, 9.30 Uhr Familiengottesdienst für Elfriede und Ignaz Huber, Emma und Blasius Hittler, Albert Gohm, 19 Uhr Hl. Messe für Karl Ginther, Maria Renggli und Aloisia Flunger, Anna Pfeifer
Montag, 4. Mai 1987, 19.30 Uhr Mai-Andacht gestaltet von der Familienrunde
Dienstag, 5. Mai 1987, 19.30 Uhr Hl. Messe für Johann Ertl, Aloisia Singer, Anna Muigg, 20 Uhr Taufgespräch
Mittwoch, 6. Mai 1987, 19.30 Uhr Hl. Messe für Dr. Josef Gschwentner, Ludwig und Notburga Lercher, Verst. der Fam. Engelbert Zangerl
Donnerstag, 7. Mai 1987, 19.30 Uhr Hl. Messe für Alois und Maria Jungblut, Alfons und Maria Hueber, Verst. der Fam. Lami-Flatschacher
Freitag, 8. Mai 1987, 19.30 Uhr Hl. Messe für Alois Eckhart, Verst. der Fam. Hauser, Emmerich Ladner und Edmund Steiner. 20 Uhr Gebet vor dem Kreuz.
Samstag, 9. Mai 1987, 16 Uhr Hl. Messe im Altersheim für Leopold und Maria Steger, Johann Siess, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Vorabendmesse für Josef und Anna Tammerl, Erich Eiterer, Verst. der Fam. Ortler
Sonntag, 10. Mai 1987, 4. Sonntag der Osterzeit, Weltgebetstag für geistliche Berufe, 9.30 Uhr Familiengottesdienst für Hans und Cilli Bledl, Irma Marth, Anita Eder, Jahresmesse für Hilda Mayr, 12 Uhr Ö-Regional: Mittagsglocken aus der Stadtpfarrkirche Landeck, 19 Uhr Hl. Messe für Berta Triendl, Maria Regensburger, Maria Winkler, Paul Orschulik

Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 3. Mai 1987, 8.30 Uhr Hl. Messe für Michael Kappacher, 10 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19 Uhr Hl. Messe für Rosa und Josef Bregenzer und Walter Seiwald
Montag, 4. Mai 1987, 7 Uhr Hl. Messe für Johann Hainz und für Mathilda Kofler, 19 Uhr Maiandacht
Dienstag, 5. Mai 1987, 7 Uhr Hl. Messe für Josef Perktold und für verst. Eltern Ehart - Vetter, 19 Uhr Maiandacht
Mittwoch, 6. Mai 1987, 7 Uhr Hl. Messe für Albert Holzer und für Johann Schutzbier, 18 Uhr Kindergebet
Donnerstag, 7. Mai 1987, 7 Uhr Hl. Messe für Hermann Walter, für Maria Klingler Jhm. und für verst. der Fam. Jehle, 19 Uhr Maiandacht
Freitag, 8. Mai 1987, 7 Uhr Hl. Messe für Elisabeth Salzburger und für Franz, Karolina und Barbara Senn, 19 Uhr Maiandacht
Samstag, 9. Mai 1987, 19 Uhr Hl. Messe für Alois, Anna und Albert Holzer und für Josef und Katharina Messmer

Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 3. Mai 1987, 9 Uhr Hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Kindermesse für Maria Handle und Mina Maier, 19.30 Uhr Hl. Messe für Josef Rieder und Heinrich Stark mit kurzer Maiandacht
Montag, 4. Mai 1987, Hl. Florian, 7 Uhr Hl. Messe für Erika Wendlinger und Hildegard Pfeier, 19.30 Uhr Maiandacht
Dienstag, 5. Mai 1987, 19.30 Uhr Jugendmesse für Rudolf Schlatter und Verstorbene Schwarz
Mittwoch, 6. Mai 1987, 8 Uhr Hl. Messe für Josef Walch und Franz und Maria Erhart, 19.30 Uhr Maiandacht
Donnerstag, 7. Mai 1987, 17 Uhr Kindermesse für Verst. Hebenstreit-Höhenwarter und Rudolf Kraxner, 19.30 Uhr Maiandacht
Freitag, 8. Mai 1987, 19.30 Uhr Frauenmesse für verst. Kraxner-Perktold und Paul Prandtauer
Samstag, 9. Mai 1987, 8 Uhr Hl. Messe für Rosina Traxl und Verst. Weisieles, 17 Uhr Maiandacht der Kinder/Beichtgelegenheit, 19.30 Uhr Maiandacht

Pfarrkirche Zams

Sonntag, 3. Mai 1987, 8.30 Uhr Jahresmesse für Josef und Anna Reheis, 10.30 Uhr Jahresamt für Maria Schuler, 19.30 Uhr Maiandacht
Montag, 4. Mai 1987, Hl. Florian und Märtyrer von Lorch, 7 Uhr Jahresmesse für Hansl und Adolf Wachter, 10 Uhr Betstunde der Frauen um geistliche Berufe, 19.30 Uhr Maiandacht
Dienstag, 5. Mai 1987, Hl. Godehard, 19.30 Uhr Jahresamt für Max und Franziska Paal
Mittwoch, 6. Mai 1987, 7 Uhr Schülermesse als Jahresmesse für Elisabeth und Josef Döbler, 19.30 Uhr Maiandacht
Donnerstag, 7. Mai 1987, 19.30 Uhr Jahresmesse für Aloisia Hueber
Freitag, 8. Mai 1987, 7.15 Uhr Jahresmesse für Ludwina Patigler, 19.30 Uhr Maiandacht
Samstag, 9. Mai 1987, 7.15 Uhr Hl. Messe für Lang Theresia und Familie, 19.30 Uhr Gottesdienst für Feuerwehr mit Jahresamt für Hans Zangerl
Sonntag, 10. Mai 1987, Weltgebetstag für geistliche Berufe, 8.30 Uhr Jahresamt für Barbara Nemeč, 10.30 Uhr Jahresamt für Maria Saurwein, 19.30 Uhr Maiandacht

Evangelische Gottesdienste

Sonntag, 3. Mai 1987: 9 Uhr Imst (St. Anton Änderung!), Sonntag, 10. Mai 1987: 9.30 Uhr Landeck, 17 Uhr St. Anton

Neuapostolische Kirche

Gottesdienst in Zams. Alte Bundesstraße 12. Die Gottesdienste sind jedermann zugänglich. Interessierte sind herzlich willkommen. Jeden Sonntag um 18.00 Uhr Gottesdienst.

SPÖ-Klubchef Alfons Kaufmann: Klare und realistische Linie zur Entlastung Tirols vom Transitverkehr

Der »dicke Brocken« Transitverkehr war es, der die SPÖ-Abgeordneten zum Landtag, Bundesrat und Nationalrat anfangs dieser Woche zwei Tage lang bei einer Klausurtagung in Telfs beschäftigte.

Kaufmann übte in seiner Analyse des verkehrspolitischen »Ist-Standes« Kritik an Landeshauptmann Dr. Partl. Dieser sei zwar »optisch« auf den von der Tiroler SPÖ in Gang ge-

setzten Zug aufgesprungen, zeige aber in Wirklichkeit keine Bereitschaft, zu den notwendigen Verkehrslenkungsmaßnahmen zu greifen. Als Beispiel dafür führte Kaufmann das von Partl abgelehnte Nachfahrverbot für LKW an. Dieses wäre die wirkungsvollste Waffe gegen die übermäßige Transitbelastung.

Schützengilde Landeck

Einladung zur 36. Jahreshauptversammlung am Donnerstag, den 30. April 1987 im Hotel Sonne, Beginn: 20.00 Uhr.

Einladung zur Versammlung an alle Mitglieder des Tierschutzvereines Landeck am Mitt-

»JAZZFRÜHLING«

Jazz live im Hotel Sonne:

(dis) Eine erfreulich-hörensweite Fortsetzung des Landecker Jazzfrühlings brachte das Konzert des Ray-Anderson-Trios vergangenen Freitag. Dem Organisationsteam (Siegele, Burtscher, Hauser, Delago) unter Patronanz von Kulturstadtrat Mag. Auer war es gelungen, drei Spitzenmusiker nach Landeck zu bringen, deren Musik die etwas kleine, aber sehr fachkundige »Jazzgemeinde« einhellig in Begeisterung versetzte.

Ray Anderson; Weltklasseposaunist, spielte seine Stücke — alle sind komplett durchkomponiert — mit viel Gefühl, die kleine Besetzung ließ für feine Nuancen viel Freiraum. Ihm selbst und seinen Begleitern liegt eine ganze Menge an Ausdruck, Klangfarben und Erweiterung des konventionellen Klangspektrums der Instrumente. Die Band verläßt vielfach die gängigen »Klischees« und überrascht ständig mit Neuem. Mark Dresser (Baß) und Ronnie Burrage (Schlagzeug) boten eine Rhythmusmischung, deren Wirkung am besten mit »Good Vibrations« beschrieben werden kann. Die einzelnen Instrumentalsoli ließen das musikalische Können der einzelnen Musiker optimal zur Geltung kommen. Hier muß man Virtuosität als Stilelement verstehen, als den Ursprung von Klängen, die fremd und vertraut gleichzeitig klingen können, ohne unnahbar zu wirken.

Während der erste Teil des Konzertes vor allem »schwungvolle« Musik brachte, neben eigenen Kompositionen auch eine Version des Oskar-Peterson-Stückes »Bohemia after dark« enthielt, bot der zweite Teil sehr introvertierte Nummern, unter anderem auch ein Musikporträt. Auch das Titelstück der aktuellen LP Andersons »It just so happens« (Enja Records, New York) zeigte den Künstler als gefühlvollen

woch, den 6. Mai um 20 Uhr im Hotel Schrofenstein, Landeck.

Paul Bauer

Wegbereiter für die Gipfelsiege von heute

Im Steiger-Verlag, Berwang, erschien der von der Himalaja-Stiftung im DAV herausgegebene, 216 Seiten umfassende Band »Paul Bauer«. Wenngleich Paul Bauer und anderen Pionieren der Gipfelsiege auf einem der Achttausender immer versagt blieb, so wurden die dabei gewonnenen Erfahrungen und Ergebnisse, der mit wissenschaftlicher Genauigkeit durchgeführten Forschungen, Erprobungen und Vermessungsarbeiten gewissermaßen zur Basis für spätere Erfolge an den Weltbergen. Der Buchhandelspreis beträgt S 228.—.

1. Mai beim ARBÖ Landeck

1. Fahrradkorso. Sammelpunkt ARBÖ Stützpunkt am Bahnhof. Start: 9.30 Uhr. Alle Radfahrer ob jung oder alt sind zu dieser Stadtrundfahrt herzlich eingeladen. Ab 8.00 Uhr können die Fahrräder beim ARBÖ Stützpunkt kostenlos geschmückt werden.

2. Frühschoppen im ESV-Sportheim. Im Anschluß an den Fahrradkorso findet beim ESV-Sportheim ein Frühschoppen statt. Für Speis und Trank ist gesorgt. Auch Nichtteilnehmer sind dazu herzlich eingeladen.

RK-SAMMLUNG

Liebe Tirolerinnen und Tiroler!

Das Rote Kreuz führt im Mai eine landesweite Sammlung durch. Die eingehenden Mittel werden für Rettungs- und Krankentransporte, für den Blutspendedienst, für Aufgaben im Gesundheits- und Sozialdienst sowie auf caritativen Gebieten und für die Jugendarbeit verwendet. Das Geld dieser Sammlung bleibt zur Gänze im Lande.

Ein neuer Schwerpunkt der heurigen Sammelaktion ist die Katastrophenvorsorge. Es gibt schon Katastrophenlager in einzelnen Landesteilen, aber ihre Ausstattung ist noch lange nicht ausreichend. Es geht darum, daß für den Ernstfall genügend Ausrüstungs- und Hilfsgüter zur Verfügung stehen. Mit ihrer Hilfe wird das Rote Kreuz auch für solche Fälle gerüstet sein und den betroffenen Mitbürgern, vielleicht auch Ihnen, wirksam helfen können.

Bitte denken Sie daran, was Schutz und Hilfe in Katastrophenfällen wert sind. Sie können mit Ihrer Spende dazu beitragen.

Dipl. Ing. Dr. Alois Partl
Landeshauptmann von Tirol

Arthur Thöni
Präsident des Roten Kreuzes Tirol

Seniorentreff Landeck

Am Mittwoch, den 6. Mai 1987 wollen wir ein bißchen den Müttern Dank abstaten und laden dazu alle Senioren herzlich ein.

Die Frauen der ÖVP Landeck



Impressum: Gemeindeblatt Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur, Verleger, Herausgeber: Union zur Förderung des Vereinsgeschehens und der Information der Gemeindebürger. Redaktion und Verwaltung: 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

Koordination: Roland Reichmayr, Redaktion: Oswald Perktold, Hersteller: Walser KG, Landeck, alle 6500 Landeck, Malsersstraße 66, Tel. 05442-4530.

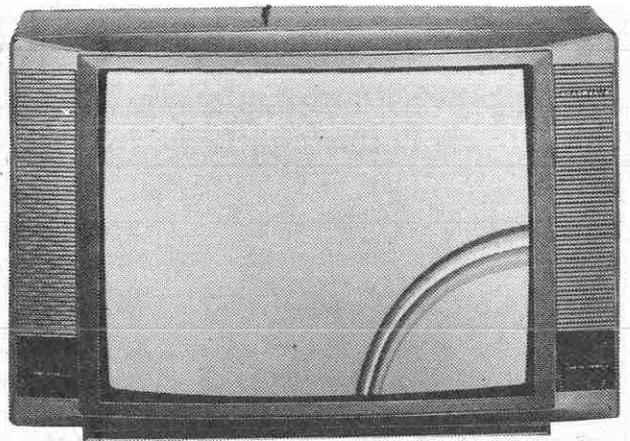
Das Gemeindeblatt erscheint wöchentlich jeden Freitag. Einzelpreis S 5.—, Jahresabonnement S 120.—. Bezahlte Texte im Redaktionsteil werden mit (Anzeige) gekennzeichnet.

Color Stereo 6038:

70-cm-»Black Matrix STAR Square-Tube«. 2x20 Watt Musikleistung.

Perfekte Kontrolle durch Fernbedienung Computer Control 6.

~~statt 16.990.-~~
um S 14.990.-



R. Fimberger

6500 Landeck, Tel. 05442/2513 und 2638

und dazu das bekannte
FUNKBERATER SERVICE

Hotel Wirlerhof, Galtür sucht für Sommersaison Jungkoch(in), Zimmermädchen, Abwäscher. Bewerbungen erbeten Tel. 05443/231.

SCHALLPLATTEN-AKTION Sonderpreise bei Singles und LP



R. Fimberger

6500 Landeck, Tel. 05442/2513 und 2638

und dazu das bekannte
FUNKBERATER SERVICE

Die Arlberger Bergbahnen AG in St. Anton a/A sucht Betriebselektriker oder Absolventen der vierjährigen HTL und Kfz-Mechaniker zum sofortigen oder späteren Eintritt. Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an die Arlberger Bergbahnen AG, 6580 St. Anton a/A

Serfaus:
Rauhaardackel dunkel, entlaufen.
Nummer im Ohr:
15. IV-I, zweckdienliche Angaben beim Gendarmerieposten Ried oder Haus Chrysanth, Serfaus, Tel. 05476-6322.

Suche ab 20. Mai Kellner mit Inkasso, ServiererIn, selbständigen Koch und Jungkoch, Gasthof Kristall, Nauders 224, Tel. 05473/233.

Baugrund in Prutz, schöne Aussichtslage, sonnig, voll erschlossen und vermessen, kein Durchzugsverkehr, ca. 900 m² zu verkaufen. Zuschriften unter Nr. 6.352 an Gemeindeblatt Landeck, Postfach 27, 6500 Landeck.

Suchen Frau zum Aufräumen, 1 mal wöchentlich (Raum Stanzertal). Tel. 05446/3490.

Hotel Post in Nauders sucht für kommende Sommersaison zwei freundliche Zahlkellnerinnen. Tel. 05473/202.

Wir suchen ab sofort eine tüchtige Zahlkellnerin mit Praxis bei guter Bezahlung. Restaurant Florian, 6542 Pfunds, Tel. 05474/5714.

Gewinnzahlen der Ziehung vom 26.4.87

(ohne Gewähr)

5	25	28	30	35	36	16
---	----	----	----	----	----	----

1 Sechser mit	9.859.764.—
4 Fünfer + ZZ zu je	821.647.—
193 Fünfer zu je	25.543.—
15.135 Vierer zu je	434.—
249.345 Dreier zu je	32.—

18. Runde, 1./2. Mai 1987

Hier Totoschein anlegen

Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. FC Swarovski Tirol	: FK Austria-Memphis	1
2. SK Salesianer VOEST	: LASK	2
3. SK Raika Sturm Graz	: Wr. Sport-Club	3
4. Sparkasse VW. Steyr	: BP A. Klagenfurt	4
5. SV RUF St. Veit	: Casino Bregenz/Dornb.	5
6. Raika Flavia Solva	: Gießwein Kufstein	6
7. SAK Raab Karcher	: SC Sparkasse Krems	7
8. Nottingham	: Tottenham	8
9. Charlton	: Luton Town	9
10. Sheffield	: Queens Park Rangers	10
11. Oxford	: Norwich	11
12. Coventry	: Liverpool	12

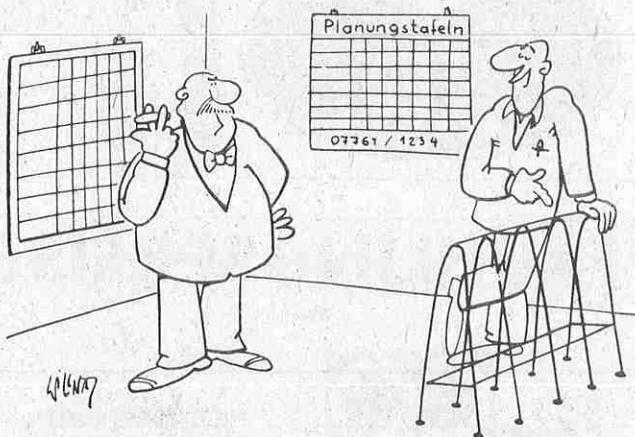
LOTTO -SERVICE

Gemeindeamt Landeck

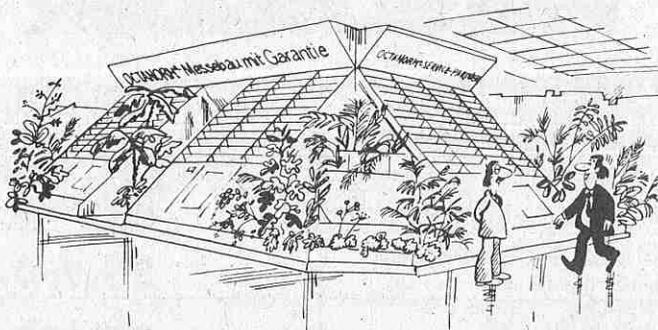
Malsersstr. 66,

Tel.: 05442-4530

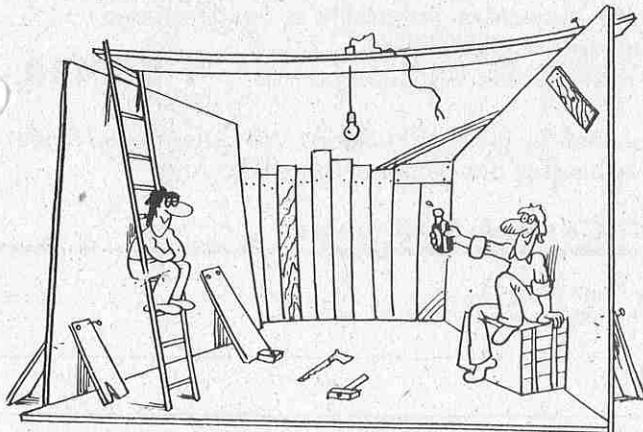
Messe-Neuheiten:



„Ich habe an alles gedacht ... falls Kunden mit dem Fahrrad kommen.“



„Ich bin die Ablösung, Kollege, wo steht die Gießkanne?“



„Jedenfalls haben wir das Geld für diese sogenannten Messebauer gespart.“

Fischerhütte Zams

ab 1. Mai wieder geöffnet
Auf Ihren Besuch freut sich
Fam. Überbacher

STELLENAUSSCHREIBUNG

Im städt. Schwimmbad kommt für die
Badesaison 1987 die

KASSIERSTELLE

zur Neubesetzung.
Bewerbungen sind bis längstens 15.5.1987 beim
Stadtamt Landeck einzureichen.

Der Bürgermeister
(Anton Braun)

Café - Restaurant

„TrödlerStube“

Wir haben auch in der Zwischensaison geöffnet
(Mittwoch Ruhetag)

Auf Ihren Besuch freut sich

Fam. Manfred und Gabi Kössler

Hotel Manfred, St. Anton a.A., Tel. 05446/2720.

Zum Muttertag bieten wir Ihnen
günstige Festmenüs.

Suche zum sofortigen Eintritt **Zimmermädchen, Kellnerin,
Serviermädchen und Hausmädchen** (auch Jahresstelle).
Zuschriften an Hotel Grinnerhof, 6591 Grins bei Landeck,
Tel. 05442/2061

Verkaufe fabriksneue Alfa-Laval Melkmaschine, komplett, mit
1 Jahr Garantie und Montage, verbilligt um S 6.000.— sowie gut
erhaltenen Kleinhäcksler und Vogel+Noot Einscharpflug, auch
Zustellung. Tel. 05238/88437 morgens oder abends.

WIEDER GUT HÖREN

mit den kleinsten Hörgeräten, die es je gab !

Unverbindliche Vorführung bei unserer Schwerhörigen-
fachberatung, durchgeführt von unserem Hörgeräte-
Fachgeschäft, INNSBRUCK, Maximilianstraße 5.

LANDECK Fa. Josef Schieferer, Malsersstraße 20

Donnerstag, den 7. Mai 1987, 8—12 Uhr

Donnerstag, den 4. Juni 1987, 8—12 Uhr

Kostenlose Beratung, Hausbesuche,
alle Krankenkassen

vienmatone[®]
Hörgeräte

Pesjak's Mieder-Aktion

Figurbewußt in den Frühling! Jetzt einmalig preiswert!

Mieder-Höschen in Slipform oder mit Bein aus Lycra, Baumwolle, in haut od. weiß nur **150.-**

Korseletts aus Elasti cross Cup B-D, in haut oder weiß nur **250.-, 398.-**

Jugendlicher BH aus reiner BW nur **129.-**

Fraulicher BH aus reiner BW nur **269.-**

Unsere freundlichen Mieder-Expertinnen beraten Sie gerne! Ihr



TREFF ● PLASELLER

GEBRAUCHT * GÜNSTIG * GARANTIE

VW Golf GLS	Bj. 77	Ford Escort	
VW Golf GTI	Bj. 78	Austria XL	Bj. 82, 83, 84
VW Passat	Bj. 78	Ford Sierra 1,8 Ghia	Bj. 85
Mazda 323 GT	Bj. 82	Ford Transit 1700 Pritsche	Bj. 77
Mazda 323	Bj. 85	Geländefahrzeuge:	
Talbot Horizon	Bj. 84	Lada Taiga Allrad	
Peugeot 305 SR	Bj. 79	Suzuki Allrad	
Datsun Cherry	Bj. 80	Vorführwagen:	
Toyota Tercel	Bj. 79	Scorpio 2,0 i Ghia	
Ford Fiesta 1100	Bj. 83 und 84	Escort XR 3i	
Ford Escort Laser Diesel	Bj. 85	Escort 1,6 CL	
Ford Orion 1,6 GL	Bj. 84		

TRAUM-CABRIO
Escort XR3i, Bj. 85



Auto Plaseller

FORD-HÄNDLER f.d. Bezirk Landeck · 6511 Zams · Buntweg 8 · Tel. 05442/2304, 2603

Neue Reiseziele, Einführungspreise!

Viareggio/Riviera, Montecassino, Gargano, Wallfahrten Medjugorje, Insel Krk, Bundesgartenschau Düsseldorf, Schweizer Alpenrundfahrt, Korsika. Verschiedene Termine im Frühjahr und Herbst. Der neue Prospekt kommt gratis, wenn Sie anrufen: 05337/4252
Idealtours.

FRÜHLINGSPREISE

bei



RIED - OBERINTAL
TEL. 05472/6418, 6471

PATSCHIEDER

Philips Farb TV
66 cm Bild, mit Fernbedienung **AKTION \$ 10.990.-**

Philips Farb TV
mit Fernbedienung und Teletext **AKTION \$ 11.990.-**

Grundig Videorecorder VHS **\$ 8.990.-**

Philips Videorecorder
mit Fernbedienung **\$ 9.990.-**

CD-Wechsler
speziell für Restaurants und Hotels **\$ 8.990.-**

Große Auswahl an Autoradios zu Sonderpreisen und kostenlosem Soforteinbau
Stereo-Autoradio mit Cassette schon um **\$ 1.460.-**

Besuchen Sie unser HIFI-Studio. Wir präsentieren Ihnen unverbindlich das Neueste vom HIFI-Sektor.

AKTION: Miele Staubsauger

Alle Preise incl. MwSt.
Preise gelten nur solange Vorrat reicht.

Wir haben für **Grabarbeiten** nicht nur einen Spezialbagger (KAMO-Bagger X3), sondern auch einen guten **Fahrer**.
Und dazu sind wir nicht die **teuersten!**

Anfragen über Preise, Termine und Leistungen richten Sie bitte an unseren BL Reinhold Tschiderer, Tel. 05441-276.

Paznauner Medrigjochbahnen, See